

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 68

Montag, 21. März 1932

39. Jahrgang

## Breitscheid warnt Groener

„Viele sind blind, weil sie nicht sehen wollen“

### Zukunftsaufgaben der Eisernen Front

Stuttgart, 21. März (Radio)

Auf der Landesversammlung der württembergischen Sozialdemokratie, die am Sonntag in Stuttgart stattfand, und zu den bevorstehenden Landtagsneuwahlen Stellung nahm, hielt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid ein ausführliches Referat über die politische Lage im Reich.

Bei seiner Würdigung des Wahlergebnisses vom 13. März gelangte Breitscheid zu dem Schluss, daß die sozialdemokratischen Arbeiter an diesem Tage durch ihr geschlossenes Eintreten für den Staat, gegen dessen Politik sie die schwersten Einwendungen zu erheben haben, zehnmal mehr nationale Gesinnung bekundet haben als alles, was sich in der jetzt wie Schnee in der Frühlingssonne zusammenschmelzenden Harzburger Front unter dem Schlagwort des Nationalismus zusammengefunden hatte.

Aber mit diesem Erfolg der Disziplin darf sich die Sozialdemokratie nicht begnügen.

Die bevorstehenden Wahlen müssen Preußen ebenso wie Württemberg davor bewahren, „verbraunschweigigt“ zu werden. Zeigt doch Braunschweig jetzt im Kleinen, wie es im Dritten Reich im großen aussehen werde. Von der Regierung ist mehr Energie zu verlangen. (Lebhafter Beifall.) Es darf keine Privatarmee einer Partei mehr geben, deren terroristisches Auftreten eine wahre Kulturschande ist. (Lebhafter Beifall.) Die Privatarmee des Herrn Hitler sei, wie jetzt einwandfrei feststeht, am Wahlsonntag zum Bürgerkrieg gerüstet gewesen, ohne daß man den Eindruck einer ausreichenden Entschlossenheit der Abwehr dieses Terrors bei der Reichsregierung gehabt habe. Die preussische Regierung hat die Abwehr energisch in die Hand genommen. Das von ihr beschlagnahmte Material sei noch nicht allgemein bekannt geworden, aber es sei so gravierend, daß das Verhalten des Reichsinnenministers Groener demgegenüber zu erster Kritik Anlaß gebe. (Zustimmung.) Breitscheid fuhr wörtlich fort:

Durfte Herr Groener überhaupt zwei Vertreter der Nationalsozialisten empfangen nach dem gemeinen Kampf, den diese Partei jetzt gegen Hindenburg geführt hat? Mußte Groener sich so ausdrücken, daß man daraus schließen konnte, er stehe dem Vorgehen Preußens mindestens skeptisch gegenüber? Groener ist anscheinend gewissen Kreisen im Reichswehrministerium erlegen, die gegen die Illegalität der Nazis blind sind. Viele sind blind, weil sie nicht sehen wollen. Wir fordern aber

von diesen Stellen eine größere Rücksichtnahme auf die republikanisch gestimmte Bevölkerung. (Lebhafter Beifall.)

Breitscheid kennzeichnete dann die Möglichkeiten eines energischen Abwehrkampfes gegen die faschistische Gefahr. Immerhin sei die Auffassung von Millionen angelehnt, des erschütterten seelischen Gleichgewichts und der Vernebelung der Gehirne von Millionen eine langwierige Sache. Darum müsse vor allem für eine Besserung der sozialen Lebensbedingungen des arbeitenden Volkes Sorge getragen werden. Der Staat, dessen beste Stütze die Arbeiterklasse sei, müsse Rücksicht auf ihre Lebensnotwendigkeiten nehmen.

Die Eisernen Front bedeutet das Erwachen des besseren, des arbeitenden Deutschland. Sie muß zusammenableben, bis das Volk seinen Staat errichtet hat. (Stürmischer Beifall.)

Die Landesversammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der an die Reichsregierung das Ersuchen gerichtet wird, gemeinsam mit den Regierungen der Länder mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die weitere Unterhaltung der Privatarmee der Nationalsozialistischen Partei vorzugehen.

## Acht Millionen Falschgeld gedruckt!

Werkstätte für Hundert-Mark-Scheine in Stuttgart ausgehoben

Stuttgart, 21. März (Radio)

Der Stuttgarter Kriminalpolizei gelang es, eine Falschgeldbruderei anzugehen, die nach den bisherigen Feststellungen nicht weniger als für 8 Millionen Mark Falschgeld fertiggestellt hat 1½ Millionen Mark in Hundertmarkscheinen konnten beschlagnahmt werden.

Vorläufig hat die Polizei 6 Personen verhaftet, darunter auch einige, die sich mit dem Vertrieb des falschen Geldes befaßt haben. Hauptbeteiligter ist ein Kaufmann namens Schröder, der vor zwei Monaten aus Südamerika zurückgekehrt ist und in der Reuchlingstraße eine Werkstätte mit vielen Maschinen unterhielt, in der zwei Lithographen Tag und Nacht mit der Herstellung von falschen Hundertmark-Banknoten beschäftigt waren. Durch einen Streit mit seinem Hauswirt, dem die geheimnisvolle ununterbrochene Tätigkeit in der Werkstätte nicht geheuer vorkam, ist die Sache der Polizei gemeldet worden.

## Steigende Arbeitslosigkeit in Dänemark

Trotz Verlassen der Goldwährung

Trotz der Währungsverschlechterung steigt die Arbeitslosigkeit in Dänemark. Sie betrug Ende Februar 1932 rund 37,3 Prozent gegenüber 26 Prozent im Februar 1931. In der Industrie allein stellt sich der Prozentsatz in diesem Jahr auf 27,2 Prozent gegenüber 17,1 Prozent im vorigen Jahr.

## Uralzeff Ein modernes Märchen

### Der Weißgardist und die treudeutschen Direktoren

Berlin, 19. März.

Vor einer Sonderabteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte begann am Sonnabend der Betrugsprozess gegen den früheren Weißgardisten und Engroschloßkapler Michael Uralzeff, der eigentlich Majewsky heißt, und den Dresdener Rechtsanwalt Dr. Türk. Die Anklage lautet auf schwere Urkundenfälschung und Betrug.

Die materielle Grundlage des Prozesses bildet der riesige Skandal der deutschnationalen Raiffeisenbank, in den prominente Herren der deutschnationalen Volkspartei, so der Landtags-

sein. Bei seiner Tätigkeit für die Weißen habe er sein ganzes Vermögen verloren. Uralzeff kam von Neval nach Deutschland, wo er sich zuerst in Dresden mit etwa 1000 Mark Kapital niederließ. Von hier aus begann sein märchenhafter Schieberaufstieg. Geradezu grotesk ist die Art, wie Uralzeff mit Raiffeisen ins Geschäft kam. In einem Weinhaus lernte er den Prokuristen der Raiffeisenbank, Krause, kennen. Dieser führte ihn ein und machte ihn mit den Herren der Direktion bekannt. Von nun an widmet sich das Uralzeff-Abenteuer wie ein Märchen ab. Der Russe kam, sah und siegte. Die deutschnationale Bank gab dem landfremden, völlig unbekanntem russischen Kaufmann so viel Kredit, wie er nur haben wollte. In Mark, in Pfundnoten, in Dollars, in Schweizer Franken;

ein Geldflegel strömte auf Uralzeff herab, der ihn in kurzer Zeit zum Besitzer einer Luxusvilla, mehrerer Autos, von Fabrik- und Inflationsgesellschaften aller Art werden ließ.

Uralzeff gab dafür Sicherheiten sehr ominöser Art, Cognatflaschen und Chemikalien, Pferdebeden und Sägen. Kein Mensch hatte die „Sicherheiten“ je gesehen; aber wenn es auch toll klingt, es ist buchstäblich wahr: diese angeblichen Sicherheiten genühten für das verbrecherisch leichtsinnige Raiffeisen-Direktorium, um dem Hochstapler jede Geldsumme, die er verlangte, zu übergeben.

Aber die Herren waren nicht nur naiv, sie waren auch korrupt. Wenigstens behauptet Uralzeff, daß er dem Raiffeisenprokuristen Krause und dem Golddisponenten der Bank, Rechtsanwalt Dr. Lange, von den kreditierten Geldern häufig eine Provision in Höhe von 10 bis 15 Prozent abgeben mußte.

Ein treudeutscher Betrug, der sich sehen lassen kann!

Bei einer Schilderung seiner Geschäfte mit der Raiffeisenbank ruft Uralzeff dem Staatsanwalt zu: „Warum haben Sie mich gerade angeklagt? Ist Ihnen nicht bekannt, daß zahlreiche „hochangesehene Großausleiher“, Großkunden von Raiffeisen genau so gehandelt haben wie ich?! Warum hat mich denn die Raiffeisenbank nicht angezeigt? Bis zum heutigen Tag liegt von dieser Seite keine Anzeige gegen mich vor. Ein Beweis dafür, daß die Direktoren ein sehr schlechtes Gewissen haben.“ — Vors.: „Sie haben Ihre Schulden bei Raiffeisen stets mit den neuen Krediten bezahlt, die Sie von Raiffeisen erhalten haben. Da die Kredite immer gigantischer wurden, wuchsen die Schulden immer mehr.“ — Uralzeff: „Aber ich hatte doch Sicherheiten. (In großer Erregung): Wenn die Raiffeisenbank nicht die Läger verschleudert hätte, würde sie keinen Pfennig an mir verloren haben. Die Kantine der Raiffeisenbank hat 1000 Rufen mit Cognat, die in Hamburg lagerten, die Flasche für 50 Pfennig gekauft!

Aud von den 120 Perserteppichen, die in meiner Villa waren, sind nur 21 zum Verkauf gekommen. Wo sind die anderen geblieben? Ich weiß, wo sie sind! Sie sind in den Wohnungen der Raiffeisendirektoren.

Sie machen sich ja keinen Begriff, Herr Vorsitzender, was für eine widerliche Korruption auf der Raiffeisenbank herrschte. Der Futterneid der einzelnen Direktoren ist gar nicht zu beschreiben. Die erste Garnitur der Raiffeisenbank war genau so fabel wie die

## Klagges treibt's immer toller

Er pfeift auf jedes Recht

Braunschweig, 21. März (Radio)

Die braunschweigische Regierung beabsichtigt zu einem Erfassen der nationalsozialistischen Jugend am kommenden Sonnabend trotz der dagegen sprechenden Notverordnung des Reichspräsidenten die Erlaubnis zu erteilen. Infolgedessen dürfte der Reichsminister des Innern noch im Laufe des heutigen Tages eingreifen und der braunschweigischen Regierung zur Kenntnis geben, daß eine derartige Rundgebung der Notverordnung widersprechen würde und er die Unterbrechung des Osterburgfriedens auch in Braunschweig unter keinen Umständen dulden werde.

Braunschweig, 19. März (Eig. Bericht)

Nazi-Minister Klagges hat gegen den Lehrer Such an der katholischen Schule in Braunschweig ein Unterjuchungsverfahren eingeleitet, weil Such in einer Schulstunde den Reichspräsidenten von Hindenburg gewürdigt hat.

## Gegen die Reichsverfassung!

In Braunschweig hat der Naziminister Klagges nunmehr sämtliche Polizeibeamten gezwungen, einen Revers zu unterschreiben, wonach sie nicht mehr dem Landesverband braunschweigischer Polizeibeamten angehören und dem Verband — er ist dem DDB. angeschlossen — auch in Zukunft nicht beitreten werden.

Der Revers widerspricht dem Artikel 159 der Reichsverfassung, der allen Beamten Vereinigungsfreiheit zusichert. Die braunschweigischen Polizeibeamten, die völlig schuslos sind und den Revers nur unterzeichnet haben, weil sie sonst den Verlust ihrer Stellung befürchten müßten, erwarten endlich ein Eingreifen der Reichsregierung.

Wie lange will die Reichsregierung die Schmach des Naziterrors in Braunschweig noch dulden?



Uralzeff (stehend) sagt aus

abgeordnete Seelmann-Eggebert und der verstorbene deutschnationale Reichstagsvizepräsident Dietrich-Prenzlau aufs schwerste verwickelt sind. Es scheint, als ob der jetzige Prozeß, der einen Korruptionsfall von noch nie erlebtem Ausmaß behandelt und der vortrefflich in den Kampf der Reaktion „gegen das System“ paßt, zu neuen Ueberraschungen führen wird, da Uralzeff bereits am ersten Verhandlungstag mit umfangreichen Enthüllungen gedroht hat. Uralzeff, der gegen früher ungemein gealtert ist, hat vor einiger Zeit bereits von einem Dresdener Gericht eine Gefängnisstrafe von drei Jahren erhalten; er wurde wegen schwerer Erkrankung für hinfällig erklärt. Uralzeff spricht ungemein temperamentvoll und greift das Raiffeisen-Direktorium, auf das er alle Schuld schiebt, aufs heftigste an.

Uralzeff gibt zunächst eine Schilderung seines bewegten Lebenslaufes und behauptet, von den Bolschewisten wegen seiner konspirativen Tätigkeit für die weißen Armeen dreimal zum Tode verurteilt worden zu

zweite. Jeder dieser deutschnationalen Herren sollte Geld machen.

Den Inhalt der jetzigen Anklage bildet

das sogenannte „Ruffengeschäft“.

bei dem Araljeff Raiffeisen in geradezu phantastischer Weise an der Nase herumgeführt hat. Das Ganze hört sich an wie eine übermühtige Filmkomödie. Angeblich hatte Araljeff ein in die Millionen gehendes illegales Ruffengeschäft getätigt und auf dem Dampfer „Zris“ 600 Tonnen Farbstoff und 300 Tonnen Chemikalien nach Leningrad verschifft lassen. Diese Ware soll mit 5 Millionen versichert gewesen sein. Die Ladung ist niemals abgegangen, die Urkunden, die Araljeff vorwies, waren gefälscht. Das ganze Geschäft, mit dessen Erträgen Araljeff seine vielen Millionen-Kredite auf einen Schlag ausgleichen wollte, war höchstwahrscheinlich fingiert. Fast täglich liefen Telegramme ein, auf denen

ein sogenannter Mann namens Stromberg,

den Araljeff als seinen Jugendfreund bezeichnet und den dieser bisher zu Gesicht bekommen hat, mitteilt, daß „in den nächsten Tagen 1 1/2 Millionen zu erwarten seien“. Raiffeisen schickte mehrere Leute nach Paris und Nizza, um das abfertigte Geld in Empfang zu nehmen; von dem großen Unbekannten Stromberg war nichts zu sehen. Am die Grotzeste auf den Gipfelpunkt zu treiben: Raiffeisen gab Araljeff 17 000 Mark, um Stromberg in Paris oder Nizza aufzufuchen und das Geld aus dem Ruffengeschäft heraus zu bekommen. Araljeff fuhr auch ab, fand aber weder Stromberg noch das Geld. Im übrigen behauptet Araljeff, daß die Raiffeisen-Direktoren von der Illegalität dieses Geschäftes gewußt hätten. Es wären ihm 9000 Dollar Bestechungsgelder für dieses „Geschäft“ ausgehändigt worden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde auch Araljeffs Mitangeklagter, Rechtsanwalt Dr. Süß, kurz vernommen.

### Ragenellenbogen kommt gut weg

3 Monate Gefängnis — Durch Unterjuchungshaft verbüßt

In dem Berliner Prozeß gegen die Generaldirektoren der Schultheiß-Pagenhofer A.-G. wurde am Sonnabend mittig ein Urteil gefällt, das den Strafanträgen der Staatsanwaltschaft scharf entgegen steht. Ludwig Ragenellenbogen, der Hauptangeklagte, wurde nur wegen Bilanzverschleierung zu drei Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, ausblühweise einem weiteren Monat Gefängnis, verurteilt. Die Frage des Prospektbetrugs ließ das Gericht wegen Verjährung fallen, das Verstoß der Antrene wurde verneint. Die Strafe wird als durch die Unterjuchungshaft verbüßt angesehen, der Haftbefehl wurde sogleich aufgehoben.

Der Angeklagte Generaldirektor Penzlin erhielt gleichfalls wegen Bilanzverschleierung an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von einem Monat, 10 000 Mark Geldstrafe, dazu noch weitere 10 000 Mark. Die Angeklagten Söbernheim, Kuhlman und Fuzle wurden freigesprochen. Soweit keine Verurteilung erfolgt ist, fallen die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last.

In der Begründung des Urteils sagt das Gericht, daß Ragenellenbogen Antrene nicht nachgewiesen werden könne. Im Falle des Prospektbetruges müsse analog einer Entscheidung des Reichsgerichts die Verjährung festgestellt werden. Die Bilanzverschleierung sei erwiesen. Die Angaben einer Bilanz müßten auf jeden Fall zutreffend sein; das Interesse der Gesellschaft dürfe nicht über der Wahrheit stehen. Das sei aber hier der Fall gewesen. Was Söbernheim, Kuhlman und Fuzle mache, so hätten sie von den Verschleierungsmandatären Ragenellenbogens nichts gewußt. Die Angeklagten nahmen das Urteil mit großer Befriedigung auf.

### Steuerkämpfe in U. S. A.

Die Führerelite will Massenbelastung Der Kongreß rebelliert

Washington, 19. März

Die zur Beilegung des Milliardenstreits von der Bundesregierung vorgelegten Steuerpläne wurden am Freitag von der Kongressmajorität abgelehnt. Die Einkommensteuer wurde durch eine Probesteuern erhöht. Im Gegensatz zu den Vorschlägen der Führerelite der beiden Parteien, die für die Massenverbrauchssteuer eintreten, will die Mehrheit des Kongresses vor allem eine härtere Besteuerung der großen Vermögen. Die Abminderungen sind charakteristisch für die politischen Bestrebungen der Wirtschaftskräfte. Die Krise hat beide Parteien in der Steuerfrage gespalten.

## 77 Millionen Reichsgarantie für Hapag-Lloyd!

So sehen die „Eingriffe“ in die freie Wirtschaft aus

Aus 10 Aktien werden 3

Über die Sanierung der Hapag-Lloyd-Union wird mitgeteilt, daß das Reich eine Garantie für 77 Millionen Reichsmark übernimmt. Davon werden 7 Millionen Reichsmark den Transportbetrieben zur Verfügung gestellt. Im übrigen wird das Kapital bei der Hapag und dem Lloyd im Verhältnis von 10:3 zusammengelegt, so daß beide auf je 10 Millionen Reichsmark kommen. Die so entstehenden Beteiligungen sind die Hapag (bei Hapag 185 Millionen Reichsmark und beim Lloyd 100 Millionen Reichsmark) werden zur Abgrenzung der Anlagenwerte und zur Beschäftigung benutzt.

Boraussetzung für diese Aktion und für die erwählte Reichsgarantie ist, daß die alten Kreditgeber ihre Darlehen sogleich lösen. Soweit die deutschen Banken in Frage kommen, handelt es sich um einen Abschreibebetrag in Höhe von 140 Millionen Reichsmark, der bereits Ende März fällig war; er läuft aber noch bis Ende Februar 1933 zu einem ermäßigten Satz in Höhe des Restschuldbetrags weiter. Die ausländischen Kredite, die unter des Stillhalteabkommens fallen, machen 67 Millionen Reichsmark aus. Esparanzmaßnahmen, wobei besonders auf die Zusammenlegung der Agencien, der Union usw. zu denken ist, sollen im laufenden Jahr 5 Millionen Reichsmark erbringen. Ein neues Darlehensprogramm, über dessen Zusammenlegung nichts gesagt wird, hat den weiteren Kreditbedarf in Höhe von 14 Millionen Reichsmark zu befriedigen. Dieser neue Kredit soll besondere Sicherheiten (Verpfändung von Schiffen, Verpfändung von Beteiligungen usw.) erhalten. Bei der ganzen Aktion sind die amerikanischen Freigabegelder in Höhe von 14 Millionen Reichsmark — Gelder für die während des

# Europäische Einheitsfront gegen Litauen!

## Der deutsche Standpunkt gerechtfertigt

Rowno, 19. März

Heute nachmittag überreichten nacheinander die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens dem litauischen Außenminister Janinius gleichlautende Verbalnoten, in denen festgestellt wird, daß das Direktorium Simaitis das Vertrauen des memelländischen Landtages nicht erhalten kann und daher die Bildung eines rein litauischen Direktoriums im Widerspruch zum Memelstatut und zu den Erklärungen steht, die Außenminister Janinius im Völkerverbundrat abgegeben habe. Infolgedessen seien die Signatarmächte an die vereinbarte Prozedur über die rechtliche Beurteilung der Abberufung Völkerverbunds nicht mehr gebunden. Eine eventuelle Auflösung des Memellandtages stände ebenfalls im Widerspruch zum Beschluß des Völkerverbunds vom 20. Februar. Sollte der Landtag aufgelöst werden, so müßten die Signatarmächte untereinander sich darüber schlüssig werden, ob dies einen neuen Bruch des Memelstatuts darstelle.

Dr. Janinius verteidigte die litauische Auffassung und erklärte, daß das Direktorium Simaitis nach schwierigen Verhandlungen zwischen Simaitis und den Landtagsparteien gebildet wurde. Erst bei einer Vorstellung des Direktoriums im Landtag könne es sich zeigen, ob das Direktorium Vertrauen oder Mißtrauen erhalte. Janinius protestierte aufs Schärfste gegen die Feststellung der Signatarmächte, daß die Bildung des neuen Direktoriums mit seinen im Völkerverbundrat abgegebenen Erklärungen im Widerspruch stände. Wenn die Verhandlungen in Memel nicht das gewünschte Resultat gegeben hätten, so wäre hierfür weder die litauische Regierung noch irgendeines ihrer Organe verantwortlich, sondern die Mehrheitsparteien. Zum Schluß erklärte sich Janinius darüber, daß der Inhalt der ihm heute überreichten Noten bereits vor mehreren Tagen in der deutschen Presse verbreitet worden sei.

In politischen Kreisen hat die Note einen starken Eindruck hervorgerufen. Noch vorgestern hatte Janinius in einer Presskonferenz, ebenso wie das offizielle Organ der Regierung, die deutsche Meldung über die Protestnote der Signatarmächte damit abzumitigieren versucht, daß der Wunsch der deutschen Presse nach einer scharfen Note der Vater des Gedankens wäre...

Der Memelkonflikt ist mit diesem Schritt der Signatarmächte zu einem Streitobjekt nicht mehr zwischen Deutschland und Litauen, sondern zwischen den Signatarmächten und Litauen geworden. Die litauische Regierung wird ihre Antwort jetzt an die Signatarmächte zu richten haben. Es ist anzunehmen, daß der sehr formelle Schritt der Ueberreichung von Verbalnoten — die offiziellste und schwerwiegendste Form einer diplomatischen Aktion — von Litauen ebenfalls auf dem förmlichen diplomatischen Wege beantwortet werden wird.

Bei den Signatarmächten wird es nunmehr liegen, nachdem sie, entsprechend den aus dem Memelstatut entstehenden Verpflichtungen, endlich die Initiative ergriffen haben, ob sie sich weiteren litauischen Provokationen aussetzen werden.

### Schspannung im Memelland

Memel, 20. März (Eig. Meldung)

Aus Kreisen des memelländischen Landtages wird mitgeteilt, daß in der Sitzung des Landtages am kommenden Dienstag ein Mißtrauensantrag gegen das Direktorium Simaitis eingebracht werden wird, der aller Wahrscheinlichkeit nach angenommen werden dürfte. Was dann darauf erfolgen wird, ist in der gegenwärtigen Lage — nach der Ueberreichung der Note der Signatarmächte in Rowno — völlig ungewiß. Berichte über diese Note wurden in den litauischen Zeitungen unterdrückt, ausländische Zeitungen, die darüber Berichte brachten, wurden beschlagnahmt.

## Neue Steuernotverordnung

Noch keine Einigung zwischen Reich und Brauereien

Eine neue Notverordnung der Reichsregierung, die am Sonnabend veröffentlicht worden ist, bringt die angekündigte Neuordnung für Bier, Real- und Kraftfahrzeugsteuer und eine Aenderung des Einfuhrschneidens.

Die Reichsbiersteuer wird um 3 Mark pro Hektoliter gesenkt. Diese Kürzung bedeutet für den untersten Steuerfuss eine Ermäßigung von 32 Prozent, für den obersten Steuerfuss eine Senkung um 25 Prozent. Im übrigen enthält die Notverordnung Vorschriften, die die entgeltliche Abgabe von Hausbrauerbier verbieten sollen. Die Gemeindebiersteuer ist grundsätzlich um 40 Prozent gesenkt worden. In den zahlreichen Fällen, in denen sie bisher 10 Mark und 7,50 Mark (das sind auch die üblichen Sätze für Vollbier und Schanbier, D. R.) betragen hat, wird sie künftig 6 Mark und 4,50 Mark betragen. Zur Entschädigung der Gemeinden, in denen die Biersteuer zu senken ist, stellt das Reich 28 Millionen Reichsmark bereit. Hiervon erhalten die Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern 24 Millionen und die Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern 4 Millionen Reichsmark.

Die Biersteuerentlastung sollte ursprünglich bereits am Sonntag in Kraft treten. Die Regierung hat aber von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß die Biersteuer nur dann gesenkt werden könne, wenn einmal die gesamte Biersteuerentlastung dem Verbraucher zugute kommt, darüber hinaus der Bierpreis soweit gesenkt wird, daß der Gesamtpreis für Voll- und Starbier sich um 15 Pfennige pro Liter ermäßigt. Diese Einigung ist, wie die Regierung betont, bisher nicht erzielt worden, obwohl die Regierung sich mit einer Bierpreissenkung von 12 Pfennigen pro Liter einverstanden erklärt hatte. Die Regierung hat den Reichsfinanzminister ermächtigt, die Biersteuerentlastung in Kraft zu setzen und zwar wird der Minister sofort von der Ermächtigung Gebrauch machen, wenn die Einigung mit den Brauereien und den Gastwirten über die Bierpreisobergrenze erzielt ist. Sichtlich der Senkung der Branntweinmonopolabgabe wird mitgeteilt, daß die vorhandenen technischen Schwierigkeiten in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht beseitigt werden konnten. Man hat die Senkung deshalb fürs erste ausgesetzt.

um die Biersteuerentlastung so schnell wie möglich durchzuführen zu können.

Die Realsteuerfessler, die nur für das Jahr 1931 verfügt war, wird bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1932 verlängert. Für das Jahr 1932 ist also grundsätzlich eine Erhöhung der geltenden Realsteuerfessler ausgesprochen. Eine Aenderung des Realsteuerfusses darf nur vorgenommen werden, soweit dadurch eine Anpassung oder Annäherung an die Vorschriften des Steuervereinfachungsgesetzes erfolgt und damit die spätere Umstellung auf das Grundsteuerabrahmengesetz und das Gewerbesteuerabrahmengesetz vorbereitet wird. Eine Erhöhung der Gesamtbelastung darf aber durch diese Umstellung nicht eintreten. Lediglich für die Gemeinden, deren Steuerfuß unter dem Landesdurchschnitt liegt, ist die Möglichkeit vorgesehen, die Realsteuerfessler zu erhöhen, aber höchstens bis zum Landesdurchschnitt.

Im Interesse einer Belebung des Kraftverkehrs wird der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer für das Rechnungsjahr 1932 von 10 auf 5 Prozent ermäßigt. Gleichzeitig werden die Abrechnungsvorschriften, insbesondere für die monatlichen Teilzahlungen, gemildert.

Auf dem Gebiete der Hauszinssteuer beseitigt die Verordnung jeden Zweifel darüber, daß die Eintragung der Ablassungsbuchposten, die bei Aufnahme eines Darlehens zum Zweck der Abführung der Hauszinssteuer mit dem Rang vor allen anderen Rechten eingetragen werden kann, nicht nur in Reichsmark, sondern auch in Goldmark zulässig ist.

Bei den Zollpolitischen Maßnahmen handelt es sich um eine Aenderung des Einfuhrschneidens, die lediglich einen bestehenden Zustand legalisiert. Nach den neuen Vorschriften kann die Reichsregierung bestimmen, daß bei der Ausfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten und Erzeugnissen aus diesen Produkten Befreiungen erteilt werden, die den Inhabern berechnen, die gleiche Menge der nämlichen Warenart zum Zollfrei oder zu ermäßigten Zollsätzen einzuführen. Diese Befreiungen, die jetzt Ausfuhrschneide heißen, werden also nicht wie die früheren Einfuhrschneide über einen bestimmten Wertbetrag sondern auf eine bestimmte Menge Getreide oder Hülsenfrüchte lauten und den Inhabern berechnen, die gleiche Menge der gleichen Getreide oder Hülsenfrüchte Zollfrei oder zu ermäßigten Zollsätzen einzuführen.

## Raubmord an einem Konsumvereins-Angestellten

W. Freilassing (Oberbayern), 20. März.

Der Angestellte des Konsumvereins Bad Reichenhall-Freilassing, Michael Westenhuber, wurde in einem Waldchen zwischen Hammerau und Freilassing erschossen aufgefunden. Die Tat ist vermutlich in der Nacht zum Sonnabend verübt worden. 2000 RM, die Westenhuber einlieferte hatte, sind geraubt worden.

## Der Pulschplan im Rheinland

Singen a. Rhein, 19. März (Eig. Bericht)

Wie das hiesige Zentrumblatt meldet, lagen am 13. März die SA-Mannschaften aus der Umgebung der Stadt Singen in Alpbisheim in erhöhter Alarmbereitschaft. Für die Wahlnacht vom Sonntag auf Montag waren Sektanten bereitgestellt, die die SA-Leute nach Mainz bringen sollten. Die SA-Leute sprachen ganz offen darüber, daß sie Befehl hätten, sobald Hitler gewählet sei, mit Gewalt alle öffentlichen Gebäude in Mainz zu besetzen.

## Die Strafanträge im Ortskrankenlassenprozeß

Staatsanwalt v. Beust stellte heute vormittag im Prozeß gegen Direktor und Vorstand der Ortskrankenasse folgenden Strafantrag:

1. Wegen Bewilligung der besonderen Anwartschaftsbewilligung an den Direktor 2 Monate Gefängnis für jedes Mitglied des Krankenassenvorstandes; an Stelle dieser Gefängnisstrafe sollen Geldstrafen treten, die nach dem Einkommen der Befragten abzustufen sind.
  2. Wegen Bewilligung der Funktionszulage an Jürgen 2 Wochen Gefängnis für alle Vorstandsmitglieder, die ebenfalls in Geldstrafen umzuwandeln werden sollen.
  3. Gegen Direktor Dreger 6 Monate Gefängnis wegen Bewilligung der Hypothek Altstühle.
  4. Gegen Buchhaltermeister Henz 3 Monate Gefängnis wegen Fiktionsführers der Krankenassenbeiträge.
- Im Anschluß an die Anklagerede des Staatsanwalts sprechen nun die Verteidiger.

Krieges in Amerika beschlagnahmten Schiffe, Anlagen, Patente usw. — und die aufgelaufenen Zinsen in Höhe von 34 Millionen nicht berücksichtigt.

Haupthefter bei der ganzen Aktion ist das Reich. Ohne das Reich wäre die ganze Aktion überhaupt nicht durchzuführen. So sehen die „Eingriffe“ des Reiches in die Wirtschaft aus, aber die sich noch Ende der Woche der Reichsverband der Deutschen Industrie beklagt hat. Nach den Darstellungen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie haben die Eingriffe des Reiches die Industrien vernichtet. So macht man aus weiß Schwarz. Wie es halt paßt. Welche Sicherheit hat nun das Reich für die von ihm gegebenen Millionen? In der amtlichen Darstellung wird mitgeteilt, daß die Hapag-Lloyd-Union das Reparatoren gegeben habe, in Zukunft verzinster zu wirtschaften: man will in Hamburg und Bremen in Zukunft größte Beschäftigung wahren lassen! Von Verpfändungen hat man nichts. Was hat sich nun das Reich ausbedungen, um dafür zu sorgen, daß dieses Verpfändungen auch durchgeführt wird? Es entsteht ein exorbitanter Zinsfuß in den Anstaltsrat. Der Mann wird also im Anstaltsrat der Hapag-Lloyd sitzen. Ob er aber in der Lage ist, die Interessen des Reiches zu wahren, ist eine andere Sache. Das Reich verfährt mit der Großindustrie in einer Weise, die mehr als gelinde und leicht im kapitalistischen Leben nicht üblich ist. Der Anstaltsrat bei Hapag-Lloyd selbst wird auf 30 Mitglieder vermindert. Mit Mitglieder des Anstaltsrates können nur mit Zustimmung des Reiches ernannt werden, wodurch aber an dem, was wir über die mangelnde Kontrolle gesagt haben, nichts geändert wird.

# Das Gesicht der Zeit

## Der Weg Ivar Kreugers

In Kalmar, einer kleinen schwedischen Stadt, steht heute noch das Haus Kaggatan Nr. 25. Ein alter Bau, mit höckerigen Dachziegeln bedeckt. Im Parterre sind Geschäftslöcher, im ersten und einzigen Stock gibt es ein paar Wohnungen. Zwei Schornsteine hat der Bau, eine winzige Dachluke blickt in die kleine Welt von Kalmar hinaus.

Das ist das Haus, in dem Ivar Kreuger im Jahre 1880 geboren wurde.

### Eine Zündhölzerfamilie

Zündhölzer leuchten als Totenfackeln an der Bahre des toten Kreuger. Zündhölzer haben die ersten Sekunden seines Lebens beleuchtet. In der Küche zündet man eine Kerze an, in der kleinen Küche des Hauses Kaggatan Nr. 25. Ein Streichholz flammt auf. Es stammt aus einer der Fabriken, die schon vor Großvater zu einer kleinen Organisation gesammelt hat. Der Vater hat die Arbeit fortgesetzt. Als der kleine Ivar Kreuger das Licht der Welt erblickt, ist es das Licht eines Kreugerschen Zündholzes.

Ein faules, sonderbar schlafes Kind wächst in dem kleinen Haus in Kaggatan heran. Ein Kind, das nicht fragt, das nicht viel redet. Aber es spielt gern mit leeren Zündholzschachteln. Es sitzt in einem Winkel und aus kleinen Holzschachteln werden Häuser, ein ganzer großer Bau, der plötzlich zusammenstürzt. Ruhig sitzt das Kind in seiner Ecke, ruhig sitzt es später auf der Schulbank. So ruhig, wie es später in den Hörsälen der Hochschulen sitzen wird. „Der Schweigame“ nennen ihn die Kommilitonen. Und zu schweigen, das hat Ivar Kreuger sein ganzes Leben verstanden.

### Der erste Konzern

Den ersten Konzern gründet Kreuger schon in der Schule. In der kleinen Schule von Kalmar wird eine geistige Organisation des Lehrerbewindels aufgebaut. Es ist die moderne Arbeitsteilung: ein Kind verfaßt den schwedischen Aufsatz, das andre rechnet, das dritte beschränkt sich auf die grammatikalischen Fragen und beliefert damit die ganze Klasse. Es ist der Schwindelkönig, den wir alle aus unserer Schulzeit her kennen. In der Schule von Kalmar steht an seiner Spitze ein schlafes Kind mit schlaftrigen Augen und mäßiger Auffassungsgabe: Ivar Kreuger.

Die Lehrer sind mit ihm nicht zufrieden. Sie sagen, daß er ein Taugenichts ist.

Mit sechzehn Jahren wird Ivar Kreuger Student. Er besucht die technische Hochschule. Ivar Kreuger hat nämlich inzwischen etwas gelernt, sehr gut gelernt sogar: er kann rechnen.

### Mineralien verschwinden

In der Mineralogie ist er schwach. Da liegen die bunten Steine und Kristallformen auf dem Tisch des Lehrers. Der Lehrer sucht wohlweislich einen heraus, drückt ihn dem Drilling in die Hand und der muß sagen: das ist Schwefelkies. Der junge Ivar Kreuger betrachtet, noch ehe der Unterricht beginnt, diese Schachtel mit den bunten Steinen. Da sind welche, deren Namen er kennt, und andre, die ihm unlesbare Rätsel sind. Die steckt er ein. In die Hosentasche. Zurückbleiben die, die er versteht. Er kriegt eine gute Note. Die Steine klemmern im Sack, als er nach Hause geht.

Im Jahre 1899 erhält Ivar Kreuger das Abgangszeugnis der Technischen Hochschule von Stockholm. Er wird nach Amerika

geschickt. Die Eltern wollen, daß er die Welt kennenlernt. Er sieht Neuyork und Chicago. Dann reist er nach Mexiko. Dort baut er Brücken. Dann fährt er nach London und von dort weiter nach Südafrika. Er wird Bauunternehmer, aber das Geschäft geht nicht gut. Die Firma Kreuger verkracht.

Damals hat es noch nicht das Leben gekostet.

Nächste Station: wieder London. Und dann fährt der Acht- undzwanzigjährige nach Hause und gründet mit dem um zwei Jahre jüngeren Ingenieur Toll die Betonfirma Kreuger und Toll. Nun steht er am Anfang seines Weges. Eine unerhörte Karriere beginnt.

### Zündhölzer. Zündhölzer . . .

Es dauert nicht lange, und Ivar Kreuger wirft sich auf das Zündhölzergeschäft der Familie. Es ist noch ein weiter Weg bis zu dem Ziel, das Kreuger vor sich sieht. Aber er geht ihn Schritt um Schritt. Ein kompliziertes System von Gesellschaften wächst allmählich empor, wird gewaltiger mit jedem Jahr, das vergeht.

1917, im selben Jahre, in dem das Weltreich der Romanows zerbricht, wird das Weltreich Ivar Kreugers gegründet: Svenska Sändstickerbolaget, die Schwedische Zündholz-A.G.

Kreuger und Toll, das Betongeschäft, das war eine kleine Firma gewesen. Aber während des Krieges war ein Holding-Trust daraus geworden mit achtundsechzig Millionen Schwedenskronen Kapital. Und auch dieser Zweig Kreugerscher Tätigkeit, der nicht im Zeichen des Zündholzes, sondern des Betons steht, wächst. 1919 ist die Kreuger und Toll-Corporation daraus hervorgegangen als eine amerikanische Tochtergesellschaft der Betonfirma. Sie warf sich wild ins Verdienen. Der große europäische Ausverkauf an Häusern und Landgütern, der Ausverkauf gegen Barzahlung in Dollars, der damals im Schwunge war, soll zu fünfzig Prozent durch ihre Hände gegangen sein.

### Die Welt wird erobert

Und nun beginnt ein Zug, gegen den die Jüge der Alexander und Schingis-Khan, der Cäsar und Napoleon verblissen. Schon sind die ersten Anleihen vergeben. Frankreich bekommt 75 Millionen Dollar, Deutschland erhält etwas später 125 Millionen. Und die Liste der Schuldner umfaßt bald zwölf Staaten, die zusammen eine und eine Fünftelmilliarde Dollar erhalten haben.

Im Jahre 1925 gründet Kreuger die „Svedisch-American Investment Company“ mit einem Aktienkapital von fünfundvierzig Millionen Dollar, von dem die Hälfte im Besitz der Muttergesellschaft Kreuger und Toll bleibt. Und zu gleicher Zeit übernehmen Kreuger und Toll die Aktien der zwei großen schwedischen Zündholzgesellschaften: „Förenade Svenska“ und „Sjöstöpning & Vulkan“. Das ist noch nicht alles. Fast am selben Tage geht auch die Aktienmehrheit der „International Match-Corporation“, die einen Teil des amerikanischen Zündholzmarktes beherrscht, in die Hände von Kreuger und Toll über.

### Achthundert Millionen Kronen und fünfzigtausend Sklaven

Zu dieser Zeit hatte Svenska Sändsticker A.B. ein Aktienkapital von dreihundert Millionen Schwedenskronen, die amerikanische Gesellschaft ebensoviele. Rechnet man dazu die Tochtergesellschaften

und zieht man die Doppelbuchungen ab, das heißt die Aktien, die die eine Gesellschaft von den andern im Besitz hat, ergibt sich ein Gesamtkapital von achthundert Millionen Schwedenskronen — unverhältnismäßig viel, verglichen mit der Jahresproduktion, die kaum jemals hundertfünfzig Millionen überschritten hat. Das verrät die Eigenheit des Kreuger-Trusts als einer gigantischen Finanzierungsorganisation, die Geld brauchte, um Anleihen zu geben und Monopole an sich zu reißen.

Und es sind ihrer nicht wenige gewesen: Finnland, Schweden, fast alle Nachfolgestaaten, Norwegen, Polen, Deutschland — diese drei Staaten standen nur teilweise unter dem Streichholzmonopol Kreugers —, Litauen, Griechenland und Portugal. Dazu kommt ganz Südamerika, dazu kommt Japan und der gesamte Export nach England.

Das sind die Zündhölzer. Aber es kommen dazu die Interessen in Erz, in Stockholmer und Osloer Bauunternehmungen. Hinter der schwedischen Filmindustrie stand der kleine Schwindeljunge aus der Schule von Kalmar: Ivar Kreuger. Das riesige Stockholmer Lichtspieltheater „China“ wird gebaut. Kreuger & Toll errichten es, und die Filme der nationalen Ateliers Scandia, Nilda Abarin und Svenska Filmindustri gehören Kreuger. Etwas später wird „China“ an die Paramount verkauft.

Aber das Machtzentrum, in dem der kleine Junge mit beschliffenen Augen von einst sitzt, ist aus Zündholzschachteln erbaut. In hundertfünfzig Fabriken rennen die Maschinen. Fünfzigtausend Menschen schuften in der Streichholzherzeugung des Kreuger-Trusts und Millionen tributen ihm bei jeder Zigarette, bei jeder Lampe, bei jeder Kerze, die sie anzünden. Wieder erobert er ein Land: das französische Staatsmonopol, das bei seiner Gründung, 1872, sechshundert private Fabriken aufgesogen hat, die im Laufe der Zeit zu sechs gigantischen Betrieben geworden sind, geht an ihn über. Das war 1927.

Von hundert Zündhölzern, die in der Welt verbrannt werden, hat Kreuger neunzig erzeugt.

### Der Mann, der sich nie zeigte

Und dieser Mann, Ivar Kreuger, ist schweigsam geblieben. Selten hat er seine Zündholzburg verlassen. Nie ist er auf einer Rednertribüne gestanden. Die Aktionäre erhielten Dividenden und hatten nichts zu reden. Generalversammlungen dauerten selten länger als fünf Minuten.

Man weiß nicht viel über Ivar Kreuger. Er hatte zwei schwedische Tageszeitungen, mit denen er die öffentliche Meinung seines Heimatlandes fabrizierte, er hatte den größten schwedischen Buchverlag, Bonniers, er hatte die schönsten Automobile von Stockholm und die schnellsten Motorboote des Schärenmeeres. Und er liebte einsame Spaziergänge.

Bis er eines Tages den letzten einsamen Spazierweg machte. Ivar Kreuger ist tot. Der Bau aus Zündholzschachteln, den der kleine, schlafte Knabe in einem Winkel der Küche aufgeführt hat, ist eingestürzt.

### Eine Episode

Nein, ich bin Kreuger!

Von Ivar Kreuger, dessen Stammbaum, wie aus dem obigen Artikel hervorgeht, die Firma Kreuger & Toll war, wird folgende hübsche Geschichte erzählt: Eines Tages geht er in Berlin über den Pariser Platz. Da kommt ein Taxi daher und fährt ihn fast nieder. Mit knapper Not gelingt es dem geistesgegenwärtigen Chauffeur, seinen Wagen im letzten Augenblick zur Seite zu reißen. „Sind Sie denn toll?“ ruft er zornig. „Nein, ich bin Kreuger“, antwortet der schwedische Zündholzkönig.

## DREI TAGE LIEBE

VON JOE LEDERER

Copyright 1931 by Universitas. Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft Berlin 16. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Karla sagte:

„Das müssen Sie doch zugeben, Herzchen: Ihre Garderobe sieht ja wirklich aus wie von Müttern geerbt!“

Lena wollte schreien. Ihre Lippen zogen sich hoch, bis man das bleiche Zahnfleisch sah. Aber sie brachte nur einen kurzen Laut hervor, mit zusammengebißnen Zähnen, schrill und pfeifend. Sie schrie wie eine Maus in Todesnot.

Karla versuchte zu lächeln, aber es gelang ihr nicht. Es war der piepende, entsetzte Todesstöhnen einer Maus, ausgefloßen von einem Menschen, aber das war nicht merkwürdig, noch lächerlich. Denn er stieg auf, brennend wie jeder Schrei der schmerzreichen Kreatur.

### Zehntes Kapitel

Um drei Uhr kam Lena beim Lagerplatz der Gebrüder Werner an.

Es goß, die Straße war grau und schmutzig.

Der Portier blickte interessiert durchs Fenster und betrachtete diese merkwürdige Person, die da draußen auf und abging, mit langsamen, hölzernen Schritten, den Kopf steif zur Brust geneigt. Manchmal blieb sie stehen und stierte mit leerem Gesicht vor sich hin.

„Wie eine Ertrunkene!“ stellte der Portier fest und griff nach seiner Zeitung. Er las umständlich und gründlich, da war kein Bericht, der ihm entgegen wäre. Von Zeit zu Zeit nahm er einen Schluck Kaffee. Schließlich stubierte er noch den Inseratenteil. Die schönsten Porzellen verkauft Langerwisch bei Potsdam, Riesenluftbad, 30 mal 5, zum Opellaftwagen. Hypotheken und Geldverkehr. Suche Teilnehmer mit 1500 Mark zur Ausbente meiner nachweislich guten Spielmethode . . .

Als er das Blatt zusammenfaltete, sah er von ungefähr an die Straße.

Das Mädchen war noch immer da. Sie lehnte sich an die Laterne, mit hochgezogenen Schultern, eng an den Eisenpfahl gedrückt. Anscheinend hielt sie die Laterne für einen Baum oder sonst etwas, das sie vor dem Regen schützen sollte.

„Sieh dir das mal an!“ sagte der Portier, als der Lehrling Karla in die Loge eintrat. Karla sah es sich an. „Die wartet auf jemand“, konstatierte er. „Ne“, sagte der Portier. „Die wartet auf niemand, die ist nur verrückt.“ Gähnend richtete er dem Jungen die Nachmittagspost. Karla verschwand und grüßte höflich: „Tsch, Herr Schulze!“

Viertel vier. Der Portier holte sein Taschmesser hervor, klappte die kleinste Klinge auf und begann, sich der Nagelpflege zu widmen. Da stand plötzlich vor dem Schiebefenster, das zum Hausflur führte, das Mädchen.

Der Portier ließ sich nicht stören. Man sollte nur merken, daß er es nicht nötig hatte, gleich aufzuspringen, wenn irgendwer ans Fenster klopfte. Er schabte an den Nägeln herum, hielt die Hand ein wenig ab und prüfte wohlgefällig sein Werk. Dann erhob er sich endlich und schob das Fenster hoch.

„Ja?“

„Ich möchte . . . wenn Sie so freundlich wären . . .“

Sie stützte vor sich hin, kein Wort war zu verstehen. Herr Schulze betrachtete schweigend diese sonderbare Person. Das nasse Haar hing ihr verwirrt unter der Kappe hervor, Matschnaß war sie, und wie ihr die Hände zitterten!

„Na, Frollein?“

Das Geschöpf begann von neuem seinen Spruch aufzusagen; es war ein tonloses, verwirrtes Gefammel. Aber Schulze hörte endlich ein klares Wort heraus:

„. . . awinsky!“

„Den Franz Sawinsky suchen Sie?“ fragte er diplomatisch. „Was wollen Sie denn von ihm?“

Das Mädchen regte sich nicht.

„Ich weiß nicht . . .“, sagte sie nach einer Weile. Ihre Blicke gingen hilflos hin und her. „Fragen wollt ich ihn . . . nein, ich hab ihn nur sehn wollen, ich . . .“

Sie stand da mit offenem Mund. Plötzlich fing sie an zu weinen. Ueber ihr Gesicht, das vom Regen triefte, liefen die Tränen.

„Also der Sawinsky ist es!“ dachte der Portier. Laut sagte er: „Der ist jetzt unterwegs; Frollein.“

„Unterwegs“, wiederholte sie verständnislos.

Sie schwiegen beide. Im Treppenhaus polterten Schritte, irgend jemand sang.

„In Paris, in Paris“

„Ist im Frühling so süß . . .“

Eine Tür schlug zu, dann war es wieder still.

„Vorgestern . . .“, sagte das Mädchen. „Vorgestern auf dem Fest . . . alles war noch gut, ja?“

Schulze schwieg. Vielleicht war sie doch verrückt? Ihm war unbehaglich zumute.

„Es ist nämlich so, daß . . . schämen muß er sich mit mir, hat sie gesagt.“

Was soll ich denn tun?“ murmelte das Mädchen. Sie stierte ihn aus blauen Augen an. Sie hob den mageren Zeigefinger und flüsterle geheimnisvoll:

„Ich kann nicht von ihm lassen, nein, das kann ich nicht!“

Schulze nickte stumm. Er überlegte, wie alt sie sein konnte.

„Hochstens achtzehn oder so“, dachte er, „a halbes Kind.“

„Was ist nur 'n Mensch“, sagte er dunkel. „Wie Sie mich hier sehn, Frollein, bin ich Familienvater . . .“

Er kam nicht weiter. Es war ihm nicht gegeben, große Reden zu halten. „Na ja“, meinte er. Und nach einer Pause:

„Jetzt geh ich Ihnen 'n Schlüßchen Korn zu trinken.“

Er ging zum Schrank und holte eine Flasche hervor. Glucksend floß der helle Schnaps ins Glas. Es war kein Schlüßchen, es war eine nette reichliche Portion.

„Det mach' warm, und gesund is es auch.“

Das Mädchen trank geforsam das Glas leer. Schulze warf verstoßen einen Blick auf die Uhr. Halb vier. Wenn der Sawinsky Pech hatte, lief er ihr gerade in die Arme.

Er nahm das leere Schnapsglas und räusperte sich.

„Soll ich was bestellen, Frollein?“

Sie rührte sich nicht. Endlich tat sie den Mund auf.

„. . . nicht sagen, daß ich hier war! Der Franz soll nicht wissen . . .“

„Is gut, Frollein.“

Das Mädchen sagte nicht einmal Adieu. Sie ging mit brennendem Gesicht und unsicheren Schritten wieder in den Regen hinaus. Der Portier sah ihr nach, wie sie die Straße hinunterstapfte, mager, armselig und beladen mit ihrem Jammer, den niemand kannte.

Branntwein pumpt das Blut einiger durch die Adern, malt die Wangen rosig und läßt den Mund wieder lächeln. So einfach ist das Leben: schon ein Glas Schnaps gibt Wärme und Stolz.

Lena treibt durch die Straßen, erhitzt und müde. Wie lange ist es her, daß Karla plötzlich im Zimmer stand? Eine Ewigkeit ist es her, unmeßbare Stunden ist es her, in jener Zeit, als man noch glücklich war, trat eine fremde Frau ins Zimmer . . .

Durch grauen Regen und goldenen Nebel schwebt Lena dahin. In den Schuhen quakt bei jedem Schritt die Nässe. Zerrißene Schuhe, denkt Lena, schau mal an, Franz, zerrißene Schnürschuh, alles von Müttern geerbt! Sie muß lachen, glucksend wie der Schnaps ins Glas geflossen ist, lacht er aus ihr heraus. Warum dreht sich denn die Leute um? Darf man vielleicht nicht lachen? In der Ecke steht ein Schupo und erteilt einem alten Herrn eine Auskunft. Ein Schupo weiß immer Bescheid. Und wenn man fest fragen würde: Herr Bachmeister, warum bin ich auf der Welt?

Plötzlich fällt Lena der Sonntagmorgen ein, wie scharf und trocken die Luft war, und als sie weagegangen ist von Franz, da hat sie gewußt, warum sie auf der Welt ist. Am liebsten zu werden, um zu lieben. Was ist denn geschehen seit gestern, was hat sich denn verändert? Nichts hat sich verändert, sei still, alles hat sich verändert.

Blind und abwesend geht Lena über die Straße, haarsträubend bremst ein Auto, der Chauffeur flucht mit weißgewordenen Lippen. Aber Lena sieht sich nicht einmal um.

(Fortsetzung folgt)

# Wer schöne Schuhe sucht kommt zu

Qualitäten zu kleinen Preisen für Damen- u. Herren



Spange und Pumps, Lack, einfarbig und Wildleder aparte Modelle

Herrn-Schuh, Lack, braun und schwarz Leder, verschiedene tolle Formen

## KARSTADT

Kinder-Schuhe, Spangen- und Schnürschuhe  
Lack- und feinfarbig Leder, in großer Auswahl zu kleinen Preisen

**Amlicher Teil**  
Öffentliche Verdingung. Leichtbauplatten, Hochdruck- u. Leerdachpappe für d. Stadtrandbefestigung. Unterlagen b. d. Baubehörde Gebühr RM. 1.-. Angebote bis Dienstag d. 29. März 1932, 12 Uhr. U. b. e. d., den 21. März 1932.  
Bauamt d. Baubehörde f. d. Stadtrandbefestigung.

**Bekanntmachung**  
Die Reichsbezugsscheine für Fleischverteilung werden wie bisher ausgeben. Von den Abteilungen der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt - mit Ausnahme der Familienfürsorge - werden die Scheine den Empfängerberechtigten zugeföhrt. Die Familienfürsorge gibt die Bezugsscheine am Donnerstag, dem 24. März 1932, vorm. von 10-12 Uhr, in den Abteilungen der Familienfürsorge, Unterstraße 104, II. und III. Stock, aus. U. b. e. d., den 21. März 1932.  
Die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt.

**Beschluß**  
Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Landwirts und Viehhändlers Anton Hoffmann in Schönboßen, wird nach Befähigung des heute angenommenen Vergleichs aufgehoben. (2763)  
L. b. e. d., den 18. März 1932.  
Das Amtsgericht, Abt. II.

**Beschluß**  
Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Tapeziers Friedrich Klocke in Lübeck, Fleißbänkstraße 21/23, wird nach Befähigung des am 18. März 1932 angenommenen Vergleichs aufgehoben. (2762)  
L. b. e. d., den 19. März 1932.  
Das Amtsgericht, Abt. II.

**Auschlussurteil**  
Auf Antrag der Erben von Joseph Christoph Gerard, ehemaliger Postbote, in Zarrentor-Rohle, erkennt das Amtsgericht Abteilung 6 der neuen und hantelt die Erbschaft dem Antragsteller Dr. Strauß für Recht.  
Die Lebensversicherungspolice Nr. 135 236 der deutschen Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck, lautet auf den Namen Joseph Christoph Gerard, Postbote in Lenz u. Lützow über 1000,00 RM. und für lebenslang.

**Familien-Anzeigen**  
Willi Kobel  
Martha Kobel  
geb. Wölber  
Vermählte  
Für erw. Anker-  
sack herz. Dank!!  
Für d. Glückwünsche  
und Geschenke zur  
Jugendweibe danken  
herzlich.  
J. Wenzel u. Fran-  
ziska Tochter Paula  
Für die vielen Glück-  
wünsche z. Schul-  
abschluss unserer Sebene  
danken herzlich.  
J. Wenzel u. Fran-  
ziska Tochter Paula  
Für die vielen Glück-  
wünsche z. Schul-  
abschluss unserer Sebene  
danken herzlich.  
J. Wenzel u. Fran-  
ziska Tochter Paula

**Vermietungen**  
Ein Zimmer z. verm.  
250 Wendische Str. 2 I

Wahlr u. beschlag-  
nahme für Wohnungen  
3. Auszug v. 16 RM. ab.  
2755 Breite Str. 65 I  
Autom.-Restaurant

**Mietgesuche**  
Zum 1. od. 15 April  
11. 2-Zimm.-Wohn qf.  
2765 Jung, Engelst.-Str. 7/24

**Kaufgesuche**  
Klappwag. m. Verb. z.  
Hilf Ang. m. Nr. u. 2768

**Verkäufe**  
2 Rad. Handwag. f.  
Obstbändl. z. of 2761  
St. Johannis 26

Ein Post fahr. oder  
für D. S u. Kind. v.  
33 M. an. Schönebe n.  
45 g. an. Mänt. v. 99 g.  
an. Kleide 75 g. 2760  
Fahrrad-Federn  
Rur Seifergrube 61

Gr. für Kleiderchr.  
3 of Georgstr. 1 pt. z

Schlaf u. Küche b. 3  
of Breite Str. 22 Flg

**Verschiedene**  
Donnerstag, 24. März  
keine Sprechstunde.  
Ab Dienstag, 29. März  
Breite Straße 61  
(Haus Ferd. Kayser)  
Zahnarzt 2762  
Dr. Rothschild

**Etierartoffeln**  
3tr 5.20 RM  
2g. Gelbe 3tr 5.-  
Industrie 3tr 4.50  
empfiehlt 2719  
Helarich I. Möller  
Fleischhauerstraße 79

**Verlobungs-  
ringe** 2.44  
333 von 4.- RM. an  
585 von 7.- RM. an  
Gravierung gratis.  
Lübbert Holsten-  
str. 26

**Fahrräder**  
13-Anz., Woche 3.-  
Nähmaschinen, Radio  
Lauter, Wakentzmauer 5

**Speise- u. Saai-  
Kartoffeln**  
gut u. billig 2.45  
Duve K.-G.  
Alter Bahnhof, 29 704

**Gisel und Ursel**  
von M. Haller  
Preis 1,30 RM  
für Mädchen von 8  
bis 12 Jahren  
Eine frisch-fröhliche  
schalkhafte Mäd-  
chengeschichte aus  
Hamburg. Ein neues  
Buch von der Ver-  
fasserin der „Erika“

**Öffentliche Versteigerung**  
Am Mittwoch, dem 23. März, vorm.  
9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle  
des Gerichtshauses folgende Gegenstände  
versteigert werden: (2769)  
Sofa, Grammophone mit 32 Platten u.  
Schrank, Buffet, Lehn- u. a. Stühle,  
Bücher, Salon, Kleider, Glas-, Ge-  
schirr-, Instrumenten- u. a. Schränke,  
Küchengerät u. -sessel, Chaiselongue, Le-  
der-, Schreibtisch u. a. Sessel, Näh-  
maschinen, Schreibtische, Seewagen, Klaviere,  
Teppiche, 1 Stühle, 1 Harmonium,  
1 Flurgarderobe, Blumenständer,  
1 Stiefelampe, Gemälde, Selbstler, Spiegel,  
Radio-Apparate, Lautsprecher, ge-  
brauchte u. a. Herren-Fahrräder, 1 schott.  
Karre, 1 Kollwagen, 1 Perl.-Kraftwagen  
Brennabor 6/20 PS., 1 Dezimalwaage,  
1 Minimar-Feuerschapparat, Zigaretten-  
Etuis, Uhr- u. Halsketten, Kristall-  
fächer, 1 Wanduhr, versch. Epistoffel, Messer  
u. Gabeln, 1 Partie Bücher (Klassiker,  
Romane, Erzählungen), 2 lederne Reise-  
koffer, 1 deutsch-russisches und 1 Kola-  
Billard, 1 Partie versch. Sufeisen, 1  
größere Partie Handarbeiten, Semden,  
Hosen, Kinderanzüge, Damen- u. Kinder-  
kleider, Herren-, Damen- u. Kinder-  
strümpfe, Pullover, Kragen, Badeanzüge  
u. a. m. 9 Zugänger; ferner 14 Uhr in  
Dummersdorf 1 Grammophon, 24 Silber-  
ner, 1 Sahn, 1 Radio-Apparat. Käufer  
wollen sich am Dorfeingang, Richtung  
Küdnitz, einfinden.  
Kredler, Gerichtsvollzieher, Tel. 23798

**Wullenwever-Buchhandlung**  
**Süderdorfer Sandbrot**  
Spezialität: Schwarzbrot  
Zu haben in meinen Niederlagen  
und vom Wagen  
Seit über 50 Jahren am Plage  
Süderdorfer Mühle G. Neumann

**Heringe und Fischmarinaden**  
haben hohen Nährwert und sind dabei  
außerordentlich billig. Wir empfehlen:

Deutsche Fettheringe	Stück	4,8
Engl. Fettheringe	Stück	8,4
1a Matjesheringe	Stück	12,4
Rollmopse	Stück	10,4
Bismarckheringe	Stück	10,9
Heringsalat GEG	1/4 Pfd.	22,4
Schnitzelseelachs in Oel	1/2 Pfd.	25,4
Anchovis	1 Pfd.	50,4
Anchovis in Gläsern	Glas	55,4
Appetitsild	Dose	60,4
Oelsardinen	Dose	35,4

Heringe in Gelee Portion 15,4

Delikatessgurken	Stück von	18,4 an
Salzgurken	Stück von	9,4 an
Preisgurken	1/2 Pfd.	30,4
senigurken	Pfd.	65,4

Warenabgabe nur an Mitglieder!

**KONSUMVEREIN**  
für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

**Vorsicht bei Dauerwellen!**  
Nur die Qualität bestimmt den Preis!

**SCHUTZVERBAND DER DAUERWELLER**  
LÜBECK UND UMGEGEND

Wo Sie dieses Zeichen im Fenster sehen,  
werden Sie gern kostenlos beraten, und  
zu ermäßigten Preisen bedient.

**Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund**  
Ortsausschuß Lübeck  
Mittwoch, den 23. März, 7 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus:  
**Jahresversammlung  
der Gewerkschaftsvorstände**  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht  
2. Kassenbericht  
3. Wahlen  
4. Mitteilungen  
Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Vorstand  
Die Mitglieder des Ortsausschuß-Vor-  
standes treffen sich 6 Uhr im Büro.

**300 Ringe**  
am  
Lager  
333 v. 4. M., 585 v. 8. M. an  
Gravierung gratis  
Bestecke 2739  
800 Silb.-Erlöffel 5.-  
90 gest. Erlöffel 1.50  
Taschenuhren . . . 2.50  
Garantie-Wecker 2.50  
**H. Schultz,**  
ob. Fleischhauerstr. 12

**Stadttheater**  
Montag, 20 Uhr:  
Don Juan. Oper  
Ende 23 Uhr  
Dienstag, 20 Uhr.  
Egmont  
Schauspiel 2630  
Mittwoch, 20 Uhr  
Die Blume von  
Hawaii. Operette.  
Donnerstag, 20 Uhr:  
Prinz Friedrich  
von Homburg  
Schauspiel

**Familien-Drucksachen**  
in geschmackvollen  
Ausführungen  
Wullenwever  
Druckverlag

**Ein Ostergeschenk für alle Freunde von Emil und die Detektive**  
Das Buch kostet in der Volksausgabe nur noch 3.- RM.  
Auch ein spannendes Gesellschaftsspiel für Jung u. Alt gibt es für 3.- RM.  
Da könnt ihr noch einmal mit Emil und Gustav mit der Hilfe  
dem Professor, dem kleinen Dienstag und Krambiegel und mit Pony  
Häuten den Dieb verfolgen.  
Wünscht Euch zu Ostern ein Buch oder ein Spiel.  
Wir haben schon ganz billige!

**Umweltschütz**  
**KERNSEIFE**  
miß den Umweltschütz:  
**LUHNS**  
Auch wenn du dich nicht  
„din nst“

Dr. Heinrich Schneider, Lübeck

## Der Sinn unserer Goethe-Feier

Zum 22. März 1932

Daß die sozialistische Arbeiterschaft Goethe feiert, ist selbstverständlich „Sozialist. Bildung“, Februar 1932.

Mit dem von anderen Gedenktagen schon gewohnten, ja noch gesteigerten Aufwand an feiernden Worten bereitet die große und kleine Presse des In- und Auslandes seit Monaten die bürgerliche Welt auf den 100. Todestag Johann Wolfgang Goethes vor. Es geschieht dies überall da um so nachdrücklicher, wo die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft sich keiner Täuschung mehr darüber hingibt, daß sie über eigene, der Gegenwart dienende kulturelle Ideen, mit denen auch die Zukunft zu gestalten wäre, nicht mehr verfügt. Darum wendet man sich um so bewegter rückwärts der Erinnerung zu, um mit einem „Zurück zu Goethe“ die Leere und den Zerfall des Heute zu vergessen.

Es ist begreiflich und selbstverständlich, wenn die kämpfende Arbeiterschaft keine Veranlassung sieht, dieses zu einer wahren Goethefeier nicht mehr fähige Bürgertum in solchen „Gedenkfeiern“ zu unterstützen. Sie überläßt es gern darin sich selbst. Dieses Dichterbildnis vermag unserm Volk nicht mehr das zu bedeuten, was etwa im Jahre 1859 die Feier von Schillers 100. Geburtstag brachte. Damals konnte sogar Lassalle die allgemeine Begeisterung als ein aus der Literatur entspringendes Bewußtwerden einer geistigen Einheit deuten. Doch auch Erinnerungstage sind nicht zu trennen von der geschichtlichen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, und schon deshalb wird die in einem neuen Kulturbewußtsein aufsteigende Arbeiterklasse, überzeugt von dem mit Riesenschritten sich vollziehenden Ablauf der kapitalistischen Epoche, in einem ganz anderen Sinn dem größten und reifsten Dichter und Künstler unserer Literatur sich zuwenden.

Nicht also ein Beiseitestehen kommt in Frage bei dem gewiß manchmal allzusehr auf die Nerven gehenden Jubiläumslärm, der dadurch noch schwerer erträglich wird, daß er in eine Zeit fällt, wo der brutalste Kampf um die Macht gegen die Arbeiterklasse von neugebildeten und vom Kapitalismus ausgehaltenen Gruppen geführt wird. Hundert Jahre nach dem Tode dessen, der einst dem Befreiungskampf des Bürgertums den höchsten künstlerischen Ausdruck verlieh, soll gerade die bürgerliche Freiheit endgültig wieder vernichtet werden.

Für ein Goethegedenken, wie es den sozialistischen Arbeitern als klassenerzieherische Aufgabe gestellt ist, gilt vor allem von hier aus klar die Stellung zu übersehen, die Goethe in der Entwicklung unserer geistigen Kultur und der Literatur einnimmt. Aus einer solchen geschichtlichen Betrachtung wird die Einsicht erworben, wie das Proletariat in der Gegenwart den Dichter zu würdigen hat. Als er am 22. März 1832 die großen, strahlenden Augen für immer schloß, hatte die Pariser Julirevolution das Ende der traurigen Tage der Metternichschen europäischen Reaktion eingeleitet. Man versteht, daß die deutsche Jugend, die damals politisch denken und handeln wollte und nur von dem alten Goethe wußte, jetzt dem Dichter feindlich gesinnt war. Es kam zu scharfen und bitteren Urteilen, wie sie Heine und Börne gefällt haben, die aber aus der geschichtlichen Notwendigkeit herausgeboren wurden. Und doch hatte derselbe Goethe einst mit seiner klassischen Dichtung, vereint mit Schiller, für den beginnenden Klassenkampf des um seine Befreiung ringenden Bürgertums das Idealreich einer bürgerlichen Freiheit geschaffen. Freilich war es bei der dichterischen Form geblieben, weil im Gegensatz zu Frankreich in Deutschland die politische Macht zunächst nicht zu gewinnen war.

Dann aber, beim fortschreitenden Erwachen des politischen und nationalen Selbstbewußtseins des Bürgertums mußte dieses Goethesche Reich des Schönen, das oben drein nur für wenige Auserlesene bestand, zum Schlagwort werden für alle, die nicht weiter, nicht wirklich vorwärts wollten, für die reaktionären Philister. Ein Goethekultus, gradezu ein Muckertum, wie es später der treffliche Schweizer Gottfried Keller gegeißelt, wuchs an per, an dem Goethe selbst jedoch keine Schuld trug. Hatte er doch nur seiner Zeit gegeben, was sie brauchte.

An diesem Festhalten einer längst unzeitgemäß gewordenen Goetheverehrung liegt es, daß die neue Gesellschaftsschicht der Arbeitermassen den Anschluß an die immer lebendigen Gedanken des Dichters nicht finden konnte. War und ist es nicht eine grenzenlose Torheit, solche Goetheverherrlichung bis in unsere Gegenwart fortführen zu wollen? Mußte es nicht schon deshalb der Arbeiterschaft so schwer fallen, sich überhaupt mit ihm zu beschäftigen, da sie in ihm den Heiligen der Reak-

wertvolle Erkenntnis, auch die Herausarbeitung dieser Gedanken zu verdanken haben, hat es ausgesprochen, nichts sei einfältiger als die Einbildung, die Kunst werde mit den heute herrschenden Klassen fallen. Im Gegenteil! „Sie wird dann freilich fallen, aber nicht als Kunst, sondern als Vorrecht...“ sie wird wieder ein ursprüngliches Vermögen der Menschheit. Näher und näher rückt der Tag heran, an dem das deutsche Volk sich ökonomisch und politisch befreit hat. Er wird Goethes größter Jubeltag werden, weil an ihm seine Kunst ein Gemeingut des ganzen Volkes werden wird.“

Dabei ist es garnicht nötig, aus dem auch an Umfang gewaltigen Schaffen des Dichters einzelne Stellen herauszugreifen, um an ihnen zu beweisen, daß Goethe für die sozialen Probleme der Gegenwart höchstes Verständnis besessen oder vieles uns jetzt besonders Bedrückende prophetisch vorausgesehen hat. Dies ist zwar schon häufig geschehen, und manch einer hat ihn gar zum Vorläufer des Sozialismus stempeln wollen. Immerhin kann bei dieser Gelegenheit einmal kurz angemerkt werden, wie Goethe auch hierin „der weiseste Seher des 20. Jahrhunderts war, der die Vision des Maschinenzeitalters als eines seiner großen Geheimnisse mit sich trug und von ihm aus zur Vision des erblindeten Faust gelangte.“

Die sozialistische Zeitschrift „Kulturwille“ konnte in ihrer dem Goethegedenktage gewidmeten Nummer sogar einen höchst lehrreichen Aufsatz „Die Weber von Goethe“ bringen, in dem ein Abschnitt aus Wilhelm Meisters Wanderjahren mit der Schilderung eines Weberdorfes behandelt wird. In ihm sah der Dichter „in der Einsamkeit des Genies das unheimliche Gespenst der Maschine voraus. Das Maschinenwesen schafft Arbeitslose und bedroht die arbeitssamen Hände nach und nach mit Untätigkeit. Die Maschine wird ein neues Schicksal. Wie gut verstehen wir in unseren Tagen das Goethewort: „Das überhandnehmende Maschinenwesen quält und ängstigt mich, es wälzt sich heran wie ein Gewitter, langsam, langsam. Aber es hat seine Richtung genommen, es wird kommen und treffen. Man denkt daran, man spricht davon, aber weder Denken noch Reden kann Hilfe bringen.“

Als Hilfe aus dieser Not mit dem Geklirr der arbeitenden Massen erschien Goethe der Weisheit letzter Schluß in der Hingabe an die Menschheit; sie sei das Glück, wenn die Suche nach einem isolierten Glück des Einzelnen sich als ergebnislos erwiesen.

Hatte Goethe damit recht? Zweifellos! Wohl in einem etwas anderen Sinn wird in der wirtschaftlich freien Gemeinschaft auch jedes einzelne Menschenleben als Persönlichkeit sich frei entfalten können. Dann erhält Goethes Persönlichkeitsbegriff erst seine volle und neue Ausweitung: die Persönlichkeit wirkend zum Segen der Gemeinschaft, aber nicht wie in der bürgerlichen Gesellschaft auf Kosten der anderen. Bis dahin heißt es kämpfen! Und der Goethegedenktage 1932 wird so zu einer neuen Mahnung, ja sogar zu einem neuen Kampf mit des Dichters eigenen Worten:

Allen Gewalten  
Zum Trutz sich erhalten,  
Nimmer sich beugen  
Kräftig sich zeigen —  
Rufet die Arme der Götter  
herbei!



Goethe auf dem Totenbette

tion sah wie einst die revolutionäre bürgerliche Jugend von 1830? Außerdem aber hatte sie in erster Linie ihre ganze Kraft bei den gewaltigen politischen und sozialen Kämpfen einzusetzen. Das ist noch heute die Situation. Die Bildungs- und Goethephilister ziehen daraus einen ebenso böswilligen wie falschen Schluß: sie behaupten, daß die Massen gar nicht imstande wären, das Bleibende, nicht Zeitgebundene der großen Kunst Goethes zu ergreifen.



Goethes Frau Christiane geb. Vulpius

Doch „Goethe ist niemals der einsame Halbgott gewesen, der unnahbar über den Köpfen der wimmelnden Masse daherschritt.“ „In tausend und abertausend Rinnalen ist sein unsterbliches Schaffen befruchtend ins deutsche Volksleben geflossen, und es ist wahrlich kein Stumpfsinn, wenn Unzählige, die ohne seine unerschöpflichen Spenden nicht wären, was sie sind, nicht einmal seinen Namen zu nennen wissen.“

Franz Mehring, dem wir, wie so viele andere

Gestern Vormittags halb Zwölf Uhr starb sein geliebter Schwiegervater, der Großherzogl. Sächsische wirkliche Geheime-Rath und Staatsminister

**JOHANN WOLFGANG VON GOETHE,**  
nach kurzem Kranksein, am Stüßfuß in Folge eines nervösen gewordenen Katharrhalfebers.

Geisteskräftig und liebevoll bis zum letzten Hauche, schied er von uns im drei und achtzigsten Lebensjahre.

Weimar, 23. März 1832. OTTILIE, von GOETHE, geb. von Poeschl, einzig in Namen seiner drei Kinder, Wittwe, Wolf und Luise von Goethe.

# Jugendweihe der Freireligiösen Gemeinde

im Gewerkschaftshaus

Besonderer Fürsorge und besonderen Schutzes bedürftig, treten die in der Zeit tiefster Kriegsnot geborenen Schulentlassenen des Jahres 1932 in wirtschaftlicher Notzeit in die Reihen der Erwachsenden. Mit ganz besonderer Liebe hat sich ihrer auch die Freireligiöse Gemeinde angenommen und der Weisheitsrunde einen Rahmen gegeben, der bei allen Stolz und Freude weckte und den Jugendlichen den Tag noch lange mit froher Erinnerung umrankt. Gedämpftes Licht erhellte den schönen großen Saal im Hause der Lübecker Arbeiter, als unter den Klängen des Kultigungs-marsches von List an die hundert Jugendlichen ihre Plätze einnahmen. Der Overtüre zu „Euryanthe“ folgte der vom Genossen Heidmann meisterlich vorgetragene Vorspruch „Prometheus“ von Goethe. Eine packende Ueberleitung zur Weiherede bildete die „Weltliche Kantate“ von Mozart für gemischten Chor, Orchester und Sopran, mit der die Arbeitsgemeinschaft des DLS, die Kapelle Gödel und Fr. Salzmänn vom Stadttheater unter Leitung des Genossen Hermann eine ganz große Leistung boten.

Auf den Grundton der Kantate, die den Frühling preist und die Sonne grüßt, war auch die Weiherede des Genossen Schönlanke gestimmt, der im letzten Augenblick für den leider durch Krankheit verhinderten Genossen Stelling eingetreten war. Seine herzlichen Worte galten den Jugendlichen als dem Frühling unter den Menschen, der Hoffnung, der wir reiche Erfüllung wünschen. Wie lieben wir die Erde, und daß sie allen ein freudigspendender Garten werde, das ist die Aufgabe und Arbeit, an der Junge und Alte gemeinsam helfen müssen. Hoffungstrotz und zuversichtlich klänge das gelobende „Ja“ aus dem Munde der Jugendlichen, die der Sprecher mit trefflichen Worten der Weihe in den neuen Kreis einführte.

Fr. Salzmänn sang die „Zueignung“ von Richard Strauss, der gemischte Chor pries „Eintracht und Liebe“, und mit dem ersten Satz der Sinfonie „Cello“ von Beethoven endeten die musikalischen Darbietungen. Der gemeinsame Gesang „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ betonte noch einmal das Ergebnis der Stunde zur Mitarbeit an den großen Aufgaben der Arbeiterklasse und beschloß die Jugendweihe 1932, für die der Freireligiösen Gemeinde Lübeck der herzlichste Dank gebührt.

## Schwerer Unglücksfall auf dem Bahnhof

Am Sonnabend abend 7 Uhr verunglückte auf Bahnhof Mb der Wagenschreiber Kurt Wüß. Der Verunglückte, dem die Lokomotive den Brustkorb streifte, ist nach dem Unfall sofort dem Krankenhause zugeführt worden; sein Befinden ist unverändert. Es muß noch festgestellt werden, ob innere Verletzungen vorliegen. Der Unfall ist sicher eine Folge des Abbau- und Sparsystems bei der Lübeck-Büchener Eisenbahn.

### Proletarische Feiertunden

## Bunter Abend mit der GJA

Bei diesen reichhaltigen Feiertunden, die die GJA ihren Mitgliedern bester, steht man einmal richtig, wie viel Freunde, Helfer und Förderer die GJA ringsum hat. Von überall strömte's herbei, um bei so einer Veranstaltung mit etwas zu erlaben. Der eine mit einem Lied, der andere mit Versen, der mit wirksamen Deklamationen, der mit einem Jambus und so fort. Die Reihe ist lang. Sie von A bis Z aufzuzählen, kommt nicht in Frage. Das soll man aber nicht heißen, als ob die GJA nur auf Gäste wartet, wenn es gilt, die Bude ein wenig mit Stimmung und Wärme einzudecken. O nein, denn auch in ihrer eigenen Mitte schimmert manch großes Künstlerblut oder vielmehr schlummert gar nicht, sondern ist bereits erwacht und ruhmreich tätig. Allen voran Herr Lohse, der sich erfolgreich Mühe gab, das Programm in Fluß zu halten. Wäuten in die hochgeschraubte Erwartung hinein plätschte dann noch eine Kolonne, die eigens aus Dresden herbeigekauft kam, um auch ein paar Proben Frohsinn mit heimwärts zu nehmen. Es waren unsere jungen erwerbslosen Genossen, die vorübergehend draußen in Dresden tätig sind.

Aber alles höchst der Reihe nach! Genosse Burmeister gab einige herzliche Begrüßungsworte. Er erwähnte, auch nach Abschluß der Winterarbeit, den diese Feiertunden, der GJA weiterhin ihren zu bleiben. Die Spannung darf nicht nachlassen. Die Jungen und die Älteren sollen sich zum gemeinsamen Werk die Hand reichen. — In diesem Kreise, in dem wir auch wieder um den besten Helfer der GJA, den Genossen Senator Haut begrüßen dürfen, weilten eine Anzahl von Stadttheaterkünstlern. Da war Fr. Kraus mit prächtiger Altstimme und da war Karl Köpcke mit köpckischen Schmelz leiser Herzenssachen vermittelnd. Ein temperamentvoller Begleiter auf dem Klavier war Herr Witt. Genosse Heidmann sprach Verse von Heine, die wie angeblasen auf die heutige Zeit poßen.

Die Bühne besetzten zwei Spielgruppen. Einmal die vereinigte Stamme mit Bröselmanns Zwangsmieter, eine Postle, worin es ein paar dröckige Anisette gibt und außerdem der Sprecher, der seine „Anisette Bagabunden“ geschickt hatte. Sie schloß mit viel Spaß und Gelächter die Bühne ab. — Das Ganze ist natürlich inklusive Musik zu verstehen. Musik, die die Spielgruppe der „Anisettebande“ hergab. So fand sich glücklich ein zum anderen. Es wurde hier ein wirklich „Bunter Abend“ daraus, der die Reihe der vielen gewerkschaftlichen ein wenig verdrängen soll.

Bei so viel hilfreichen Händen, was auch die hilfreiche Hand derjenigen, die für die Preis- bis Hundert die Spitze deckten, erwünscht werden. K. A.

## An die Schulentlassenen!

Vom Arbeiter-Rad- und Kraftfahrband „Solidarität“ wird es geschrieben:

Mit Ungeduld erwarteten wir über eine Million Jungen und Mädchen den Tag ihrer Schulentlassung. Freude leuchtet aus ihren Augen: „Wir sind frei!“ Dieser Hoffnung sind sie, daß nach dem Umsturz des Jahres eine schönere Zeit anbricht. — Sehr bald wird sich aber dieser jungen Menschen die Wirklichkeit zeigen. Es beginnt die Zeit des Kampfes und des Kampfes. Doch dem Entzweit in die Fabel des Utopischen als Kunstwerk oder Paraphrasen werden sie bald gewahr werden, daß ein neuer, härterer Kampf sie jagt. Sie werden bald erkennen, daß sie in einer Zeit leben, in der das schaffende Volk sich einen Ausweg auf ein menschenwürdiges Dasein noch nicht hat herausgefunden. Wie sollen diese Kinder der Zeit des Kampfes auf ihren Weg der Jugendjahre hinaus. Entschuldig werden sie eingeleitet in die Welt der Arbeit. Jede Frau, wenn die Unpersönlichkeit in diesen Kampf aus Leben verlagert, ihre Herzen der Welt des Kampfes entgegen!

Dies alles zeigt, wie sehr es notwendig ist, daß schon im Kindesalter genügt wird für eine voraussichtliche Pflege der Leibesübungen. 1500 Kinder, über 1000 Jugendliche betreiben bereits im Land „Solidarität“ Sport und Spiel und werden sich. Durch unsere Redipart werden wir an der Erhaltung und Kräftigung der körperlichen Gesundheit der Kinder arbeiten und für sie zu künftigen Sport- und Gewerkschaften

# DER FILM DER WOCHE

## Stadthallen-Lichtspiele

Im Geheimbienst

Es ist kurz vor der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Deutschland (herborgerufen durch den uneingeschränkten U-Boatkrieg der Lubendorff-Tirpitz-DHL). Der deutsche Geheimdienst ist rege tätig; das mußte wohl sein, denn die Lage war unabwendbar bedrohlich ernst. Die DSE tippte mit ihren strategischen Berechnungen auch auf die Erfolge der Spionage. Wenige Tage bevor eine große Russen-Offensive erfolgen soll (Osten 1917), gelingt es einem deutschen Spion, sich in den Besitz der russischen Pläne zu setzen. Eine Fliegerstaffel zerstört durch Bomben das russische Munitionslager; dem Gegner sind die Materialien genommen, die Offensive wird abgeblasen. Das ist kurz der Inhalt des Konfilms, den die Ufa unter Mitwirkung erster Regie- und Schauspielkräfte drehte. Die Handlung ist zweifelsohne spannungsvoll. Teilweise, so im Anfang und bei den Kriegereignissen, erhält sie beachtenswerte Höhepunkte. Daß der Geist des Beherrschers der Ufa häufig sichtbar wird, bedarf keiner besonderen Betonung. — Für den technisch Interessierten wie auch für den Laien gleichermaßen interessant, sind die Aufnahmen aus der funktionellen-elektrischen Arbeit mit dem deutschen Fernschiff Jähningen. Bild und Ton beweisen uns einen verblüffenden Vorgang, den wir sonst ins Reich der Phantasie verweisen würden. Die wichtigsten Bilder der Ton-Wochen-schau: Mehrere Male Briand, Lindberghs Bestigung und Momente aus dem deutsch-schweizerischen Fußballkampf. H. A.

## Die Basen

Stadthallen-Lichtspiele

Die Reise, zu der die Nordische Gesellschaft am Sonntagvormittag eingeladen hatte, führte in ein wenig bekanntes Gebiet Europas, nämlich nach Nordspanien, wo an den Abhängen der Pyrenäen die Basen wohnen. Die runde schwarze Mütze, die jeder Baske trägt, kennen wir alle. Aber von diesem Volkstamm, dem ältesten Europas, wußten wir bisher nicht viel. Der Film bringt uns dieses rauhe, von Unabhängigkeitsgeist erfüllte Hirten- und Bauernvolk näher. Wir sehen den stolzen, an seiner Scholle hängenden basischen Bauern bei harter Feldarbeit, begleiten den trohen Hirten auf die Berge und folgen den kühnen Schmuggler nächstlich auf heimlichen Wegen. Einen breiten Raum nehmen die kindlich-frohen Spiele, humorvollen Wechselgespräche und alten Volkstänze ein. Eine Prozession und viele Kirchen erinnern daran, daß dieses Volk streng katholisch ist. Das Schönste des Films sind die wundervollen Landschaftsbilder, die in abwechselnder Folge vorüberziehen. — Wer diese billige und bequeme Reise auch machen will, hat dazu heute und morgen nachmittags 15 Uhr Gelegenheit. wh.

## Zentral-Theater

Kinder vor Gericht

Wie sind die Aussagen von Kindern vor Gericht zu bewerten? Sind sie glaubwürdig, kann man bedenkenlos die psychologischen Schwere der Kindesausfrage mit der des Erwachsenen gleichsetzen? Das sind Fragen, mit denen sich gerade in den letzten Jahren Erzieher, Lehrer, Richter, Beamte und Eltern intensiv beschäftigt haben. Aus mannigfachen Gründen. Eine ganze Literatur ist entstanden. Das Gebiet dieser Frage hat sich naturgemäß nicht lokalisieren lassen. Am schärfsten ist sicherlich die Bewertung der Kindesausagen in Sittensproben umstritten. Eine Reihe Fälle der jüngsten Zeit hat uns teilweise recht interessante Einblicke tun lassen. Dennoch besteht nach wie vor die Problematik der Dinge weiter. Die Kindesausagen im Sitten-



prozeß gleicht dem gefährlichsten Seitensatz: Sicherheit und Abwärtz haben wir vor Augen.

Der in der Spielwoche laufende Konfilm ist eine äußerst lehrreiche Zeitschilde. Ein Bild von den moralischen und sittlichen Zuständen der Großstadt. Ein Misch von Würdigkeiten und Niederlichkeiten, von schlimmen Wohnverhältnissen charakterisiert den Hintergrund der Handlung. Was sich dann in der Familie abspielt, ist zu einer realen, plastischen aber ebenso abgrund-tiefen Vertrauenszeit gestaltet. Der Film, der mehrmals verboten war, hat Niveau. Er ist ehrlich und will dazu beitragen,

## Kinderfreunde Lübeck

Mittwoch, 23. März, 20 Uhr, im Haus der Jugend

# HELPER-APPELL

Niemand darf unentschuldigt fehlen!

sehen machen. Sie sollen bereitst treme und vorantürende Kämpfer sein für die Ziele der sozialistischen Arbeiterklasse.

Kommt zu uns! So rufen wir jetzt allen Bierzehnjährigen zu. Auf Wanderausfahrten lernt Ihr viele Teile des Landes kennen, die Natur lieben und schätzen. Jede Woche einmal zum Jugendabend bei Spiel und Unterhaltung und Belehrung. Jeden Sonntag hinaus in die freie Natur mit dem Stadtkopf. Das ist das Programm der Radspartingand in der „Solidarität“. Kadelnde Jugend her zu uns!

## Die deutschen Städte im Krisenjahr 1931

Das Statistische Landesamt schreibt uns: Deutschland hat 2. 36 Städte mit 50000 und mehr Einwohner. Von ihnen haben im vergangenen Jahr nur noch 55 zu- und bereits 41 abgenommen. Die Abnahme erfolgte zumeist durch Abwanderung, nicht weniger als 62 Städte erlitten einen Wobendungsverlust und nur noch 34 konnten einen Wanderungsgewinn melden. Die natürliche Bevölkerungsbewegung erweist sich bei 24 Städten mit einem, allerdings öfter nur noch

die öffentliche Meinung dahin zu beeinflussen, daß mit der noch immer stark verbreiteten herkömmlichen Bewertung der Kindesausagen in solchen Prozessen Schluß gemacht wird. Zur filmischen Seite: Wir beobachten erneut, daß nicht nur Stars gute Leistungen vollbringen. Fast unbekannte Namen verschaffen uns hier gute Kunst, die um der Sache willen, um die gespielt wird, besonders zu veranschlagen ist. H. A.

## U. Z. Lichtspiele

„Tabu“ — der große Südpazifik

Mit nichts anderem läßt sich dies unvergleichlich große Filmwerk in eine Reihe bringen. Es steht überragend in einzigartiger Schönheit. Fast die gesamte Filmproduktion des letzten Jahres gibt man dafür hin. Und ausgerechnet der Mann, der uns dieses Meisterwerk schuf, nämlich Murnau, muß uns nun plötzlich wegsterben. Rein Expeditionsfilm ist es, hier kommt kein neugieriges Forscherauge und entzaubert uns die Region der Südpazifik. Imgekehrte geschieht es: wir werden verzaubert. Diese paradiesischen Inseln vertragen auch nicht un'ere rauhe und gewalttätige Art. Sie strahlen Frieden und Harmonie aus. So die Landschaft und so die Menschen.

Den Schlüssel zum Verständnis der Sitten und Gebräuche dieser Rasse gewährt uns eine tragische Liebesepisode. Schön wie die Menschen selbst sind auch ihre Lieder. Sie sind zum Teil mit in die Musik hineinverbunden. Im übrigen ist es aber sonst



kein Konfilm. Voll Gesang, voll Licht, Wärme und Liebe rauchen die Geschehnisse hin. Wir trauen unseren Augen nicht, daß solche Menschen mit uns die gleiche Gegenwart teilen. Aber unbesorgt — un'ere sogenannte europäische Kulturwelt wird schon dafür sorgen, daß diese paradiesische Welt da hinten in der Südpazifik existieren. Dem weisen Manne sind schon ganz andere Werke gelungen, was die Vernichtung anderer Rassen anbelangt.

Wir möchten nur, daß diese Inseln „Tabu“ bleiben, d. h., daß sie unangefastet, daß sie heilig bleiben. „Tabu“ bedeutet: dem göttlichen Gesetz geweiht. Hier wird ein Mädchen „Tabu“ erklärt. Kein Mann darf sich ihr jemals nähern. Und der Geliebte greift in das Rad jahrtausende lang wirkender Tradition — und geht daran zugrunde. — Man geht nach diesem Erlebnis widerwillig in seine eigene Welt zurück, wie gesagt, nur sehnlichst wünschend, daß diese Landschaft vor den Füßen der europäischen Menschheit für immer unantastbar bleibe. — Im weiteren Programm wird der schon etwas ältere Spitzenfilm „Sein letzter Befehl“ mit Emil Jannings gezeigt. K. A.

## Schauburg

„Belphegor“ und „das heilige Schweigen“

„Belphegor“ ist das Rätsel von Paris und sechszehn Akte hindurch bleibt er auch ein Rätsel. Er ist das Gespenst des Louvre. Dies Gespenst ist aus so raffiniert engen Fäden gesponnen, daß es kaum gelingt, zwischen den Maschen hindurch zu sehen. Das Geheimnis wird mit allen Mitteln der Verstellung aufreht erhalten. Aber im Film hat noch jeder großer Verbrecher seinen noch größeren Verleib gefunden. Dieser Glaube ist uns tröstlicherweise durch das Kriminalstück gut eingemipft. — Aber steigen wir hinauf in die Hochgebirgsregion, so hoch hinauf, daß uns kein Verbrecherklub mehr das Geleit gibt, weil Verbrecher da oben ein viel zu unrentabler Beruf wäre. In solchen Höhen herrscht „das heilige Schweigen“, wie ein weiterer Film sich nennt. Aber die Berge wollen ihre Opfer. Sie fressen Menschen. Eine ganze Familie verschlungen sie. Nur einer blieb. Und der geht ins Kloster, um sich in Sicherheit zu bringen. Aber es ist vergebens. Die Berge wollen auch ihn. Wie sie das anstellen, das zeigt uns ergeissen diese Filmzerzählung. Den angehenden Klosterbruder verfürpirt kraftvoll der in den Bergen verwurzelte Hanns Beck-Gaden. K. A.

winzigen Geburtenüberschuß, während 12 bereits einen Sterbeüberschuß aufwiesen. Abgenommen haben u. a. Berlin um 43 724 Personen, Hamburg um 9 807, Frankfurt a. M. um 4 956 und Düsseldorf um 3 472 usw., wogegen ein größeres Wachstum nur noch in Stuttgart mit 4 078 und in Bremen mit 2 881 Köpfen zu verzeichnen war. Das schnelle Wachstum unserer Städte hat also aufgehört, und der bisher übliche Zug zur Stadt ist schon weithin in eine Abwanderung aufs Land umgeschlagen.

Eine Anstellung von Schülerarbeiten zeigt in diesen Tagen die Oberrealschule zum Dom. Mit Freude kann man bei dieser Gelegenheit wieder feststellen, wie starke Kräfte, von denen man früher nichts ahnte, der moderne Zeichenunterricht in den Kindern frei macht. Aber noch stärkere Anerkennung verdienen einzelne Leistungen auf handwerklich-technischem Gebiet, Schiffsmodelle, ein Schienenmodell, Metallarbeiten und als Glanzpunkt ein Schachspiel von so hervorragender Ausführung, daß es seinen Platz auf jeder Kunsthandwerksschau ausfüllen würde. Die Wanderschreien und sonstigen Kleinmüdel allerdings dürften noch etwas einfacher sein. Ist der Jierat auch überall geschmackvoll, so ist er doch nicht durchweg notwendig. Im ganzen aber bewundert man doch anfrichtig den großen Fortschritt, den die höhere Schule zum Handwerklischen hin getan hat. Wieviel Arbeitsfreude und Nüchternheit steckt doch in diesen jungen Menschen! Möge ihnen nur Gelegenheit gegeben sein, sie auch später produktiv auszuwerten.

# Entlassungsfeiern

Staatliche Handelsschule

Am 19. März fand in der Aula der Ernestinen-Schule die Entlassungsfeier der Staatlichen Handelsschule, die gleichzeitig eine Gedenkfeier war, statt. Nach dem Vortrage von Musikanten und Gedichten hielt die Preisrede Herr Studienrat Dr. Linden: „Der faulstische Mensch in der Wirtschaft“. Insgesamt kamen 149 Schüler und 184 Schülerinnen aus den einzelnen Abteilungen der Schule zur Entlassung (Höhere Handelsschule, zweijährige Handelsschule, Kaufmannsschule, Drogistenfachschule und Berufsschule für Bürolehrlinge).

Für vorzügliche Leistungen wurden nachstehende Schüler und Schülerinnen durch eine Prämie ausgezeichnet: Franz Kleinfeldt (Vorkurs) und Schar-Mercins-Band, Karl Marlmann (Stadt- und Landam), Karl-Heinz König (Mag. Jenne), Walter Stapelfeldt (Heinrich Thielbar, Schlutup), Ilse Kohl, (Seid & Schmals), Margarete Schlemann (z. Zt. ohne Stellung), Wilhelmine Suhr (Charles Coleman), Gerda Wittfoth (Otto Thompsen).

Wegen guter Leistungen erhielten ein Lob: Heinrich Wendt (Georg Harber, Maschinenfabrik), Otto Groth (Alder-Drogerie Emil Hahn), Bruno Steber (Höhere Handelsschule), Marianne Meisel (Dr. jr. Kurt Beuschien), Herta Brandis (Louis Dube Nachf.), Elsa Wittke (S. S. Pein), Elfriede Stahl (C. S. Peterjen), Gertrud Dloff (Lübeck, Wagner-Werkschäfte Gebr. Becker), Elfriede Schmidt (Gebr. Heit), Margarete Bruhn (Höhere Handelsschule), Annemarie Krebs (zweij. Handelsschule), Carla Williams (zweij. Handelsschule).

## Drogistenfachschule

Unter Vorsitz des Herrn Heinrich Alm und in Anwesenheit des Herrn Hartmann, Hamburg, als Prüfungskommissar des Deutschen Drogistenverbandes sowie des Herrn Landesschulrats Dr. Schwarz fand am 10. und 11. März die für die Lehrlinge aus Drogeneschäften am Schlusse ihrer Berufsschulzeit vorzunehmende Drogistengehilfenprüfung statt. Es bestanden die Prüfung: mit sehr gut: Otto Groth (Alder-Drogerie Emil Hahn), Karl-Heinz König (Mag. Jenne), Walter Stapelfeldt (Heinrich Thielbar, Schlutup). Mit gut: Klaus Albers (Otto Hodek, Bad Dübese), Klaus Groth (Heinrich Heidenborf), Ingeborg Heidenborf (Kronen-Drogerie Karl Vogt), Lieselotte Johansson (Ferdinand Kayser), Genta Laudi (S. J. Strube), Walter Schreiber (Mag. Jenne); mit befriedigend: Herbert Freyhagen (Germania-Drogerie Julius Vogt), Folkert Gerdes (Stern-Drogerie Otto Sehlke), Ingeborg Heidemann-Siemann (Mag. Jenne), Hedwig Klegin (Laboratorium Dr. Vogt); mit genügend: Wilhelm Drauer (Heinrich Heidenborf), Marichen Dloff (Bloeden-Drogerie Heinrich Scheiderer), Eugen Richter (S. J. Strube). Für vorzügliche Leistungen erhielten die Schüler Karl-Heinz König und Walter Stapelfeldt die vom Deutschen Drogistenverband, Lübeck, gestiftete Prämie. Im Anschluß an die Drogistengehilfenprüfung nahm der stellvertretende Physikus, Herr Dr. med. Dieberichs, die Giftprüfung ab.

## Die Polizei berichtet

### Hinter Schloß und Miegel

Festgenommen wurden ein Arbeiter aus Hemersdorf, der vom Amtsgericht in Leonberg wegen Straßverhütung gesucht wurde, ein Kraftfahrer aus Quedlinburg, der von der Staatsanwaltschaft Büßfeld wegen Steuerhinterziehung verfolgt wurde und ein von der Staatsanwaltschaft in Lübz wegen Diebstahls verfolgter Kellner aus Altona. Desgleichen wurde ein von der Staatsanwaltschaft in Schönberg i. Mecklbg. wegen Betruges gesuchter Arbeiter aus Dresden festgenommen.

25 Hühner gestohlen. In der Nacht zum 17. d. Mts. sind einem Gärtner, wohnhaft bei der Wasserfont, 11 Hühner gestohlen worden. Der Täter hat die Hühner an Ort und Stelle abgeschlachtet und die Köpfe liegen lassen. — Aus einem Hühnerstall, der sich auf einem Lagerplatz unterhalb der Straße An der Mauer befindet, sind in der Nacht zum 19. d. Mts. 13 Hühner und ein Hahn abgeschlachtet und gestohlen worden.

Von einem Lagerplatz in der Kanalstraße sind 6 Rollen 4 Millimeter starker Eisendraht gestohlen worden.

Als gefunden wurden eingeliefert: ein Fahrrad, Marke Phänonen, und eine grün gestrichene schottische Karre. Das Fahrrad befindet sich im Büro der Kriminalpolizei, Gr. Bauhof 14, Zimmer 6, und die schottische Karre in der Polizeihauptwache in der Mengstraße.

Schlecht gesteuert. Am 19. d. Mts. wollte ein von einer Dame geführtes Personenauto beim Einbiegen von der Königstraße in die Johannisstraße einem Radfahrer ausweichen. Das Auto geriet hierbei aber auf den Bürgersteig, wobei ein dort stehendes Fahrrad zertrümmert wurde. Anschließend verlor nun die Führerin die Gewalt über das Auto, denn sie konnte es erst in der Nähe des Gewerkschaftshauses zum Halten bringen. Personen sind nicht verletzt worden.

## Vokal-Konzert

Cassius-Fester der Lübschen Singschule

Noland Cassius, auch Orlando di Lasso und von seinen Zeitgenossen „der Fürst der Musik“ genannt, wurde vor 400 Jahren (1532) zu Mons im Hennegau geboren. Die Entwicklung, die im Musikgeschichten unserer Zeit festzustellen ist, Stil- und Geschmacks-wandlung haben die Aufmerksamkeit „weiterer Kreise“ auf diesen Fürsten und sein Schaffen gelenkt, der vor noch gar nicht so langer Zeit nahezu vergessen schien und nur als Angehöriger einer bestimmten Kompositionsrichtung, als Vertreter eines Stilprinzips genannt wurde. Denn als solcher war er katalogisiert und von Fachwissenschaftlern mit Sorgfalt registriert, und als solcher wurde er mehr oder weniger lern- und wissbegierigen Schülern von Musik-Akademien und Schulen vorgestellt. Von seinen mehr als 2000 Werken wurde natürlich in solchem Zusammenhang auch gesprochen, aber auch nur gesprochen, und nur in dem erwählten Zusammenhang, um darzutun, daß die hochgelohnte Wissenschaft ihn weislich erkannt und ihn dementsprechend ihrem System eingefügt habe.

Danach gehörte Lasso zu den „Niederländern“, als deren erster Vertreter Luff, als deren letzter er genannt wurde. Ueber die Kunst der Niederländer ist viel geschrieben und geredet worden. Man stößt immer wieder auf Sätze ähnlicher Prägung, die etwa so lauten: „Es ist unglücklich, zu welcher Höhe der Ueberkünstelung sich die kanonische Schreibweise verfliegt!“ oder so: „Ihren Höhepunkt erreichte aber die Verklüftung unter Diephens Schülern und ihren Zeitgenossen in der sogenannten zweiten niederländischen Schule mit ihrem Hauptpräsidenten Josquin de Pres“ usw. Das Urteil war getrübt, schief durch die Art der Betrachtung, die lediglich das Notenbild ins Auge faßte und nicht berücksichtigte, daß nur der lebendige Klang als ausschlaggebend angesprochen werden darf. Dieser Klang ist hier der Klang der Menschenstimme. Nur von ihr aus, durch die Erkenntnis ihrer besonderen Natur, ist diese Musik für uns erschließbar.

Von dieser Erkenntnis hatte sich Hermann Fey leiten lassen beim Aufbau des Programms für eine Lasso-Fester. Nur ein Vokalchor von beachtlichem Können wird ein unzerzerrtes Bild des großen Niederländers zeichnen, der zugleich einer der ersten Meister der harmonischen Vokal-Musik ist. Fey verfiel in seinem hervorragend geschulten Mädchenchor über einen solchen

# SPORT VOM SONNTAG

## Fußball

Moislings Siegeslaufbahn unterbrochen? — Rücknis siegt überraschend mit 2:1 — Viktoria ringt Union Hamburg mit 4:1 nieder — In der B-Klasse schlägt FCB 2 — Viktoria 2 glänzt mit 3:2 — Zwei Heimstätten muß NSB 2 die Punkte überlassen

Moislings 1 — Rücknis 1 1:2 (1:2) Eden 6:4

Man hatte Moislings auf eigenem Platz gegen Rücknis bestimmt als Sieger erwartet. Wenn man nämlich die Moislings in ihren letzten Spielen gesehen hat, mußte man unbedingt zu dieser Annahme kommen. Als Plus bezeichnete man bei Moislings seine gute Stürmerreihe, und gerade diese brachte sie gestern um den Sieg. Waren die Platzbesten sonst eifrig und unermüdbar bei der Sache, so versagten sie diesmal fast auf der ganzen Linie. Anders auf der gegnerischen Seite. Rücknis war mit Lust und Liebe bei der Sache. Alle elf Neuzugänge taten ihr mögliches und so erzielten sie auch diesen knappen Sieg. Zum Spiel selbst: Ueberraschend kann Moislings Halbspieler seine Mannschaft in Führung bringen. Doch nicht lange kann Moislings sich dieser Führung erfreuen. Durch einen Fehler ihres Vormannes kann die Gastmannschaft bald darauf ausgleichen. Der Vorwart lief heraus, verpaßte den Ball und der Linksaußen der Rückniger sendet mühelos ins leere Tor. 1:1. In der Folgezeit liegen beide Gegner abwechselnd im Angriff. Jedoch spielt die Moislings Läuferreihe viel zu weit vor oder der Sturm versteht die besten Gelegenheiten nicht auszunutzen. Bei Rücknis gefällt jetzt die sichere zielbewusste Abwehrarbeit der Verteidigung. Verschiedene Eden auf beiden Seiten werden verschossen. Kurz vor der Pause kann sich aber doch Rücknis Halbrechter sein durchspielen und Moislings Vorhüter muß sich zum zweiten Male geschlagen bekennen. Nach dem Wechsel flaut das Spiel mächtig ab. Durch die Entscheidungen des Schiedsrichters, die nicht immer Anklang fanden, werden beide Mannschaften erregter und es wird eine unnötige Härte ins Spiel getragen. Für Moislings hängt diverse Male der Ausgleich in der Luft, aber mit sehr viel Geschick, aber auch mit einer Portion Glück hält der Gästetorwart sein Heiligum rein. Ein schneller Durchbruch des Rechtsaußen Moislings führt zum Erfolg, jedoch stand der Mittelfürmer abseits und auch diese letzte große Ausgleichsgelegenheit wurde verpaßt. Kritik: Beim Sieger überraschte die Verteidigung, während sich der andere Mannschaftenstell gut anpaßte. Moislings hatte seine Säulen im Vorwart, Mittelfürmer und Halbrechts. Der Schiedsrichter muß seine Entscheidungen in Zukunft etwas genauer treffen.

Union-Hamburg — Viktoria 1:4 (0:0) Eden 4:6

Vorweg gesagt, die Hamburger hielten nicht das, was man wohl von ihnen erhoffte. Es kam in der ersten Halbzeit auf beiden Seiten zu keiner einseitigen Gesamtleistung. Waren die ersten Anfänge der Unioner verheißungsvoll, so brachen sie in den zweiten 45 Minuten vollkommen in sich zusammen. Die erste Halbzeit verlief ohne jede Spannung. Beide Angriffsreihen leisteten gute Durchbrüche ein, doch vorm Tor fehlte der Schuß oder die Ueberlegung. Der junge Sturm der Gäste war körperlich bedeutend im Mäus, zeigten uns aber eine bessere Ballbehandlung. Das Innentrio der Viktorianer stand nie richtig, ballte sich zusammen und verlor sich im Einzelkampf. Auch den Mittel-läufer der Gastgeber sah man schon besser. Sein Gegenüber war ihm weit überlegen. Nach dem Wechsel kam Viktoria dann in Schwung. Die Hamburger spielten auf Abwehr und konnten sich selten freimachen. Trotzdem erzielten die Unioner das erste Tor, welches Halblinks durch schönen Spitzenschuß in die linke Ecke schoß. Der Ausgleich läßt nicht lange auf sich warten. Vorlage vom Halbrechten Viktorias, dieser läuft aufs Tor und trotzdem ihn der Verteidiger der Gäste stark behindert, hebt er den Ball geschickt über den Gästetorwart ins Tor. Wenig später ist es wieder der Halbrechte, der Nummer zwei und damit den Lübeckern die Führung bringt. Auch der dritte Treffer wird vom selben Spieler erzielt. Kurz vor Schluß war Viktoria durch Elfmeter sogar zum vierten Male erfolgreich und somit auch verdienter Sieger. Der Schiedsrichter hatte ein leichtes Amt.

Gelang schon das einleitende Adoramus überraschend, so erreichte der Chor in der Vokalmesse Höhepunkte, deren Wirkung sich niemand zu entziehen vermochte. Und die Madrigale und Villanelle erstanden so frisch und ungekünstelt, daß herzlicher Beifall die Leistung lohnte, obwohl zu dem Empfinden des Hörers von heute zu manches nicht in voller Unmittelbarkeit spricht, nicht sprechen kann, weil ihm, der in der Musik des 19. Jahrhunderts wurzelt, die Einstellung zu Lasso nicht ohne weiteres gegeben ist. Die Sprache des großen Niederländers ist ihm nicht vertraut genug, vielleicht gar fremd. Sie scheint ihm ausdrucksarm, wohl gar eintönig auf die Dauer. Fey ließ allerdings den Eindruck der Feindtönigkeit nicht aufkommen. Er begegnete ihm durch die Art seiner Auslegung, die frisch und lebendig wirkte durch reiche Schattierung und wirkungsvolle Gegensätze, die vielleicht nicht überall als streng angeprochen werden kann, in der aber eine notwendige, jedenfalls erwünschte Konzession an seinen Hörerkreis zum Ausdruck kam.

Am Gesängnis vorbei: Unter dieser Stichmarke brachten wir im Gerichtsbericht am Sonnabend den fingierten Namen Zapf. Nun gibt es aber eine Familie mit ausgebehneter Verwandtschaft gleichen Namens, die aber mit der Sache nichts zu tun hat. Was wir hiermit besonders feststellen, um Mißverständnissen zu begegnen.

Die Wohlfahrtsmarken der Deutschen Lichtpost werden nur noch bis Ende März verkauft. Jeder, der die Not im Wollfe lindern möchte, findet hierzu eine gute Gelegenheit, wenn er die Wohlfahrtsmarken zur Freimachung seiner Osterwunschkarten verwendet. Die Wohlfahrtsmarken sind noch bis Ende August gültig.

Der Biogemische Verein Lübeck e. V., gegr. 1920, hielt vorige Woche eine Mitgliederversammlung in der Stadthalle ab. Herr R. Heinrich-Hamburg hielt einen Lichtbildvortrag über „Das menschliche Gehör“. Diesem feinsten menschlichen Sinn muß bei Erklärungen weit mehr Beachtung geschenkt werden, als es bisher geschehen ist. Die Versammlung beschloß, daß infolge Erparnis-maßnahmen nur noch in den Monaten Januar, März, Mai, September und November Versammlungen stattfinden.

## Zeitschriften

Die jüngste Großstadt der Welt. Im Heft 6 der „Arania“, kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft, widmet an Hand eindrucksvoller Bilder Fred G. Roth der Entwicklung des nordamerikanischen Zentrums, Chicago, überaus lesens-werte Betrachtungen. Er zeigt das wirkliche, nicht das Chicago der Literatur und des oberflächlichen Beschauers. Das Heft enthält weiterhin eine interessante Betrachtung über den Gestalt-wandel der Christifigur, die überzeugend die Anpassungsfähigkeit der Kirche an die Vorstellungen der herrschenden Klassen im Laufe der Jahrhunderte zeigt. Im Goethe-Monat werden sich sicher viele dafür interessieren, wie Karl Marx über Goethe urteilt hat. H. Kamphoff schreibt darüber näheres. Neben kleineren Mitteilungen aus Natur- und Gesellschaftswissenschaft spricht G. von Franzen über ein beachtliches Wort für den Menschen und beschließt die Eigenart, die ihn über das Tier hinaus gehoben hat. Ein Lied zur Jugendweihe beschließt das Heft.

Heimstätten 1 — NSB 2 3:4 (1:3)!

Ein unentschiedener Verlauf wäre wohl besser gewesen, zumal der Schiedsrichter nicht immer befriedigen konnte.

Viktoria 2 — FCB 2 2:3 (2:0)

Die 2:0-Halbzeiterführung der Viktorianer war durchaus verdient. Erst im zweiten Durchgang errangen die FCBer durch ihre bessere Gesamtleistung einen sehr knappen Sieg.

Dornbreite 1 — Eutin 1 2:1 (2:0)!!

Beide Mannschaften lieferten sich ein an guten Momenten reiches Spiel, welches Eutin wegen Fehlens ihres 11. Spielers letzten Endes verlieren mußte. Auch die gute Abwehrarbeit des Vormannes von Dornbreite trägt viel zu diesem knappen aber durchaus verdienten Sieg bei.

NSB 3 — FCB 3 4:4

Weitere Resultate:

Travemünde 1 — Stöckelsdorf 2 4:0. — Wölln 1 — Schwartau 2 3:1. — Dornbreite 2 — Eutin 2 0:4. — NSB 5 — Straßenbahn 1 1:7. — Travemünde 2 — Stöckelsdorf 3 3:1? — Moislings 3 — Eintracht 2 4:0.

Jugendspiele:

Schlutup 1 — NSB 1 0:0. — Vorwärts 1 — Oldenburg 1 10:0. — Viktoria 1 — Union-Hamburg 1 1:2.

## Handball

Wassersport Vorwerk 2 — Lübeck 3 trennten sich unentschieden 1:1. Die unentschiedenen Spiele sind bei Lübeck 3 zur Tradition geworden.

Siems 2 — Schwartau 3 8:0 (3:0)

Eine bittere Pille für Schwartau 3, gleich das erste Spiel so hoch zu verlieren. Beide Mannschaften waren eifrig bei der Sache.

Siems 1 Schüler — Schwartau 1 Schüler 4:2 (2:0)

Travemünde 1 Schüler — Stöckelsdorf 1 Schüler 4:2

## Leichtathletik

Waldlauf

Am Sonntagmorgen wurde im Rückniger Forst der 1. bezirksoffene Waldlauf ausgetragen. Trotzdem diese Veranstaltung als Versuch galt, übertraf die Beteiligung alles Erwarten. Die Strecke stellte große Anforderungen an die Läufer. 1500 Meter wurden querfeldein gelaufen.

Die Frauen eröffneten das Rennen mit dem 1000-Meter-Lauf. Genosin H. Dienert, Rücknis gewann in 3:33,5 Min. Die 2500-Meter-Strecke für die Jugend war dem guten Lübecker Schermer nicht zu nehmen. Zeit 8:48 Min.

Im Lauf der Sportler gab es scharfe Kämpfe, waren doch die besten Langstreckler des Bezirks vertreten. Erst nach hartem Endkampf siegte der talentierte Rückniger Stemsborn vor dem Lübecker Weber in 8:21,5 Min.

Die Mannschaftskonkurrenz der Jugend gewann NSB. Rücknis überlegen mit 30:98 Punkten. Bei den Sportlern gab es ein totes Rennen. Rücknis und Lübeck erreichten je 100 Punkte.

Im einzelnen wurden folgende Zeiten erzielt:

Sportler 2500 Meter: 1. Stemsborn, Rücknis 8:21,5 Min.; 2. Weber, Lübeck 8:26 Min.; 3. Gebrt, Rücknis 8:31 Min.

Jugend 2500 Meter: 1. Schermer, Lübeck 8:48 Min.; 2. Dube Rücknis 8:58 Min.; 3. Müller, Rücknis 9:02 Min.

Frauen 1000 Meter: 1. Dienert, Rücknis 3:32,5 Min.; 2. Priem, Rücknis 3:49 Min.

Ältere Sportler 2000 Meter: 1. Rowedder, Siems 7:56,5 Min.; 2. Senf, Rücknis 7:56,5 Min.

Abschließend kann gesagt werden, der Versuch, einen bezirks-offenen Waldlauf durchzuführen, ist vollständig gelungen. Es wäre zu wünschen, daß der Bezirk sich einmal ernstlich mit dieser Sache befassen würde.

## Neuerwerbungen der Öffentlichen Bücherhalle

Mengstraße 28 "

im Lesesaal ausgelegt vom 18. bis 31. März

Sansen, Jürgen. Im Banne der hellen Nächte. Mit Abb. u. Kart. 1929. 159 S. (Reifen und Abenteuer 47.)

Reiseerzählung von einer Nordlandfahrt, die den Charakter und die Schönheit der nordwestlichen Landschaft veranschaulicht.

Payer, Julius. Die Entdeckung des Kaiser-Franz-Joseph-Landes. Die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition 1872 bis 1874. Mit Abb. u. Kart. 1929. 158 S. (Reifen und Abenteuer 45.)

Auszug aus dem Expeditionsbericht eines der Pioniere der Nordpolforschung.

Byrd, Richard Evelyn. Himmelwärts. Meine Flüge zum Nordpol und über den Atlantik. Mit Abb. 1930. 159 S. (Reifen u. Abenteuer 48.)

Flugabenteuer in Krieg und Frieden, von einem begeisterten Vorkämpfer der Luftfahrt geschrieben.

Kampffmeyer, Paul. Georg von Vollmar. Mit Abb. 1930. 148 S.

Ein Lebensbild des bedeutenden bairischen Sozialisten, der aus einem abgibtigen Offizier zum Führer des Proletariats wurde und in dessen glühender Entschlossenheit sich die Wandlung des Sozialismus von der Opposition zur positiven Gestaltung darstellte.

Zola, Emile. Der Fall Dreyfus und andere Kämpfe in Driefen und Bekennnissen. Mit biograph. Einleitung von Denise Zola u. Laf. 1930. 289 S.

Ausgewählte Briefe, die einen Einblick öffnen in das Ringen des Dichters um künstlerische Wahrheit und in seinen Kampf um Recht und Gerechtigkeit.

Siegfried, André. Das heutige Frankreich. Sein Charakter, seine Politik, seine Parteien. Aus d. Franz. 1931. 163 S.

Selbstempr und kritisch zugleich, dabei fest und anspruchsvoll zeigt er der Verfasser den französischen Volkscharakter, der durch bäuerlich-handwerkliche Arbeit bestimmt auf die Unabhängigkeit des Einzelnen gerichtet ist. In der Darstellung ist und aus dem Aufbau des Staatslebens wie die aktive Politik Frankreichs verstanden werden müssen.

Cohen, Norheim. Paul. Paris. Mit Taf. 1930. 223 S.

Ein Führer durch die Straßen von Paris, der in leichter und anmutiger Form mancherlei Kenntnis vom Wesentlichen der französischen Kultur vermittelt.

Westliteratur der Gegenwart 1890—1931. Hrsg. von Wilhelm Schuster und Max Wieser. 1931. Bd. 1: Germanische und nordische Länder. 442 S. Bd. 2: Romanische und östliche Länder. 444 S.

Die wichtigsten Werte der außerdeutschen modernen Literatur werden auf prägnantem Raum in ihrer künstlerischen wie zeitgeschichtlichen Bedeutung charakterisiert.

## Der richtige Weg zur Erlangung

### schöner weißer Zähne

unter gleichzeitiger Befestigung des höchsten gestützten Zahnbettes

Es folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trocken Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahmtem Vorkantenteil), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, lassen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und lassen Sie mit Chlorodont-Mundwasser einen Gurgel gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der misshandelte Zahnbefehl ist verschunden und ein herrliches Gebiß der Frische Welt zurück. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkantenteil.

